№ 166. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 18. Juli 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Evlng, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Weichsofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Die Verteilung der Parteien nach den neuen Reichstagswahlen.

Nachstehendes Uebersichtskärtchen der Neuwahlen giebt ein anschauliches Bild über die Verbreitung der politischen Parteien in Deutschland, soweit solche durch die Wahlen zum Ausdruck gekommen ist. Ein derartiges geographisches Bild ist in vielfachen Beziehungen nicht nur eine Illustration zu dem dürren Ziffernsatz der statistischen Aufzählungen, die nach jeder Reichstagswahl durch die Presse laufen, sondern oft überhaupt der Schlüssel des Verständnisses für mancherlei Wahlergebnisse!

Wir haben auf dem Kärtchen im Interesse größerer Uebersichtlichkeit für manche verwandte Parteien die gleiche Signatur angewandt, da sonst das Bild bei dem kleinen Raume der einzelnen Wahlkreise vollständig unklar geworden wäre. So haben wir uns mit 8 Hauptgruppen begnügt; zunächst nämlich gaben wir den beiden hinsichtlich ihrer Verbreitung interessantesten Parteien nämlich den Sozialisten und den Antisemiten, die hervortretendsten Signaturen: voll schwarz oder rein weiß. Die undeutschen Parteien, d. h. also jene einer nichtdeutschen Nationalität, kennzeichneten wir mit schwarzen, starken Punkten; es sind Elsässer Protestler, Dänen und Polen. Das Centrum bezeichneten wir mit Kreuzen. Eine unter sich gleichartige Bezeichnung erhielten Elsässer, Autonomisten, Welfen und Süddeutsche Volkspartei; so verschieden untereinander im übrigen diese drei Parteien sind, so ist doch ein gemeinsames Kennzeichen derselben das starke Betonen des föderalistischen Prinzips; sie erhielten Wellenlinien als Signatur. Die beiden Gruppen des Freisinns bekamen eine Kennzeichnung durch feine Punkte; die Nationalliberalen wurden durch diagonale gekreuzte, die beiden konservativen Gruppen durch einfache senkrechte Schraffur dargestellt.

Trotz dieser Vereinfachung in den Signaturen ist leider wegen der geringen Größe der Karte bei den räumlich kleinsten Bezirken, also z. B. bei dem nationalliberalen Wahlkreise Leipzig Stadt und dem Centrumswahlkreise Köln Stadt, die Signatur wegen des winzigen Raumes nicht mehr deutlich erkennbar. — Die „Wilden" wurden den Verwandten zugezählt.

Was zunächst sofort ins Auge fällt, ist die Thatsache, daß die konservativen Parteien im wesentlichen auf Ostdeutschland. Oestlich einer Linie von der Elbemündung bis zur Nordwest-Ecke Böhmens liegt das Hauptgebiet der Konservativen; westlich dieser Linie treten sie nur vereinzelt hervor. Umgekehrt beschränkt sich der Nationalliberalismus, wie ihn die Wahlergebnisse zeigen, ganz ausschließlich auf Westdeutschland; östlich der Elbe treffen wir ihn nur in Schleswig-Holstein, das ja überhaupt in ethnographischer Beziehung durchaus zu Westdeutschland zu rechnen ist. Der eine nationalliberal gekennzeichnete Wahlkreis in Ostdeutschland, den unsere Karte (im südlichen Brandenburg) aufweist, gehört streng genommen nicht zu dieser Signatur, da er durch einen „Wilden" vertreten ist, der im wesentlichen sich den Nationalliberalen anschließen wird und darum hier deren Bezeichnung erhielt.

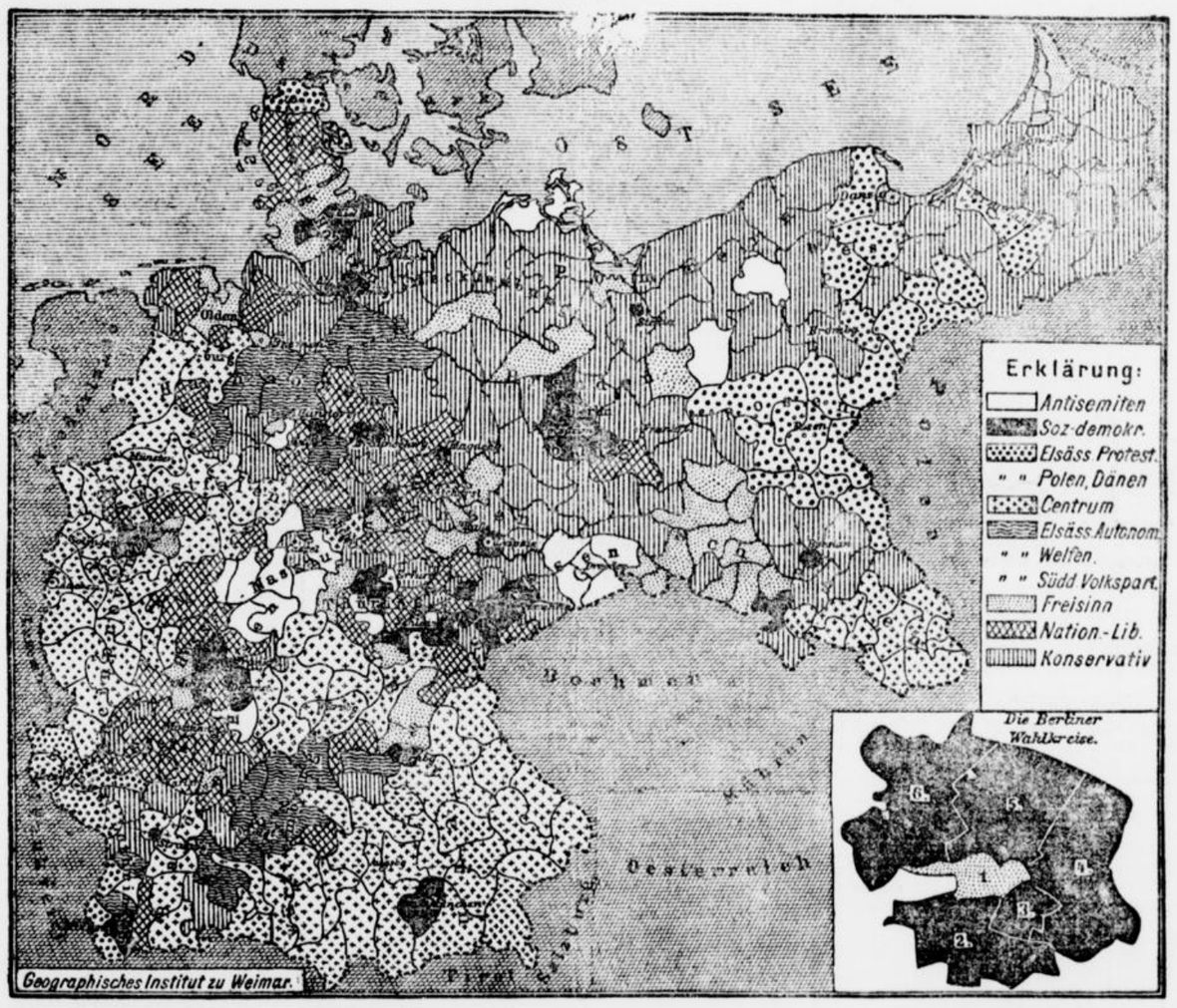
Während der Konservatismus große zusammenhängende Landschaften beherrscht, tritt der Nationalliberalismus viel zersplitterter auf; ein größeres geschlossenes Gebiet hat er nur in der Rheinpfalz aufzuweisen! Der konservative Gedanke würde sogar in noch weit stärkerem Maße in ganz Norddeutschland ausgebreitet erscheinen, wenn nicht Hannover und die polnisch redenden Landschaften des Ostens eigene provinziale Parteien, die welfische und die polnische, besäßen; denn wenn z. B. durch eine Wiederherstellung Hannovers (als eines selbständigen Staates im Rahmen des Reiches) der welfischen Partei die Grundlage ihres Daseins entzogen würde, so dürften zweifelsohne die Konservativen dort hauptsächlich die Nachfolge antreten; ähnlich in den polnisch redenden Landesteilen, bezw. in denen mit starker polnischer Bevölkerungseinmischung.

Im vollsten Gegensatze zu dieser kompakten Gestaltung des konservativen Gebiets steht die Zersplitterheit der sozialdemokratisch und der freisinnig vertretenen Gebiete. Die Sozialisten treten naturgemäß hauptsächlich in den Industriezentren und überhaupt in den Großstädten auf, also nicht in großen zusammenhängenden Landschaften; am freiesten von ihnen ist Nordostdeutschland; östlich der Oder finden wir sie einzig und allein in Königsberg; im übrigen sind sie nicht auf bestimmte Stämme oder Landschaften beschränkt sondern überall vertreten: in Holstein wie im Elsaß, am Niederrhein wie in Schlesien.

Die bei den ersten Wahlen ganz zurückgetretenen Freisinnigen beider Gruppen finden sich ebenfalls überall zerstreut; eine größere geschlossene Domäne besitzen sie nur in Niederschlesien, während anderseits ganz Süddeutschland südlich von Karlsruhe und Nürnberg vollständig frei von ihnen ist.

Die jüngste Partei, die der so rasch gewachsenen Antisemiten, verfügt über zwei geschlossene größere Gebiete: in Hessen und im Königreich Sachsen; außerhalb dieser beiden Gebiete tritt die neue Bewegung nur sporadisch auf.

Besonders interessant ist ein Vergleich mit einer Karte der vorherigen Wahlen (von 1890), wie ihn z. B. Kettlers Karte der Reichstagswahlen ermöglicht, welche auf einem Blatt nebeneinander die Wahlen von 1890 und die heutigen vereinigt. Es zeigt sich da unter anderm, daß manche Parteien einen lokalen gewissen „festen Bestand" haben, so z. B. die nationalliberale in der Rheinpfalz; die ostpreußischen und pommerschen Wahlkreise sind zumeist geschlossen konservativ; die größeren Teile der Rheinprovinz, Oberschlesien, Südbayern bilden im ganzen sichere Centrumsburgen; ebenso sind auch einige kleinere Centrumsgebiete nahezu unerschütterlich geblieben, meist alte bischöfliche Landschaften, wie das Eichfeld oder wie Ermeland in Ostpreußen. Das Entstehen des Bundes der Bauern in Bayern dürfte in der betreffenden Landschaft den Centrums-Charakter kaum wesentlich ändern, da die drei gewählten Vertreter dieser neuen Partei meist mit dem Centrum gehen werden.



Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Juli.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr. Die Tribünen sind überfüllt; der Besuch des Hauses ist ungewöhnlich stark.

Am Bundesratstische: Graf v. Caprivi, v. Kaltenborn-Stachau, v. Alvensleben, v. Bötticher, v. Marschall, v. Maltzahn, Hollmann.

Auf der Tagesordnung: Dritte Beratung der Militär-Vorlage.

Zunächst findet die Generaldiskussion statt.

Graf v. d. Decken (W.) — auf der Tribüne unverständlich — spricht sich kurz gegen die Vorlage aus.

Bebel führt aus, die sozialdemokratische Partei habe keinen Grund, von ihrer ablehnenden Haltung abzugehen, nachdem die Vorlage neulich nur mit wenigen Stimmen Mehrheit und zweifellos gegen die Mehrheit der Wähler angenommen worden sei. Ganz Europa, auch Frankreich, welches keineswegs, wie behauptet wird, den Krieg wünsche, sehne sich endlich nach Frieden und Einstellung der Rüstungen, seitdem in den letzten 20 Jahren die gerüsteten Mannschaften von 4 auf 21 Millionen in Europa gestiegen seien. Redner geht dann näher auf die finanzielle Unmöglichkeit ein, diese Rüstungen weiter fortzusetzen, und polemisirt gegen verschiedene frühere Redner der Rechten. Weder Frankreich noch Rußland hätten ernstlich die Lust, einen großen europäischen Krieg zu riskieren; letzteres schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht. Wenn Rußland aber wirklich einige deutsche Provinzen nehmen wollte, so wären die deutschen Sozialdemokraten die letzten, die sich das gefallen ließen. Deutschland würde dann vielmehr durch die deutschen Arbeiterklassen gerettet werden und nicht durch die Bourgeoisie. Die Sozialdemokraten würden schon ihren Mann stellen. Hierauf entwickelt der Redner wiederum die sozialdemokratische Idee der Volksheere und und weist auch auf treffliche französische Heeresorganisationen durch einen Zivilisten hin, während bei uns wohl ein General Reichskanzler, aber kein Zivilist Kriegs-Minister werden könne. Für das Avancement der Offiziere sei die Heeresverstärkung allerdings günstig. Redner bemängelt sodann, daß die Deckungsfrage ungelöst geblieben wäre, und die Lasten zweifellos auf die Schultern der armen

---

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

42 (Nachdruck verboten.)

Zur bestimmten Stunde machte sich Elsbeth auf, wie immer, wenn sie zu Arnolds Mutter ging, mit klopfendem Herzen, aber doch frohgemuter als sonst, der an sie ergangenen Einladung zu folgen.

Die Präsidentin empfing sie freundlich, wenn auch etwas feierlich. Ganz dunkel gekleidet, schwarze Schleier um das leicht ergrauende Haar, kam sie heute Elsbeth noch vornehmer und ernster als sonst vor. Dennoch klang ihre Stimme gütig, als sie Elsbeth nötigte, ihr gegenüber am Speisetische Platz zu nehmen, demselben Platz, auf dem sonst Arnold zu sitzen pflegte.

Mit großem Takt vermied sie es, die heimliche Reise der Schwestern zu berühren und äußerte sich nur sehr anteilnehmend über Margots Verlobung, die sie besonders passend fand, da Becker als Beamter der Fabrik so ganz sich in die Lebensanschauungen und Verhältnisse der Familie hineingefunden habe.

Elsbeth verstand nur zu gut, welch ein Vorwurf für sie darin lag; sie hatte zu hoch gestrebt. Mit sanfter Bitte richtete sie den Blick auf die strenge Frau ihr gegenüber die Bitte um Nachsicht, um Verzeihung für ihre Liebe, die die sie ohne Rücksicht auf die so verschiedene gesellschaftliche Stellung der Familien an die Seite des vielgeliebten Sohnes geführt hätte.

Die Präsidentin senkte vor diesem Blicke die Lider und etwas wie Scham regte sich in ihr. — Diese Elsbeth war ja nicht mehr das übermütige, verzogene Kind des reichen Fabrikanten, als das sie sie kennen gelernt — die Erlebnisse der letzten Tage hatten sie merkwürdig gereift, gedemütigt, wie die Präsidentin mit einem bitteren Ausdrucke um den festgeschlossenen Mund innerlich hinzufügte. Wozu also Mitleid mit dem jungen Geschöpf, das den Schmerz, den sie ihr bereiten mußte, sicher bald überwinden und in einer geeigneteren Heirat Trost für das, was sie in Arnold aufgeben mußte, finden würde.

Von der Liebe, die Elsbeth mit Arnold verband, von dieser großen heiligen Flamme hatte die stolze Weltdame, in deren Gedanken sich Alles um Konvenienz und äußere Stellung handelte, keine Ahnung. Sie verstand sie einfach nicht.

Als das Mahl beendet und der Kaffee gereicht worden war, erhob sich die Präsidentin und lud Elsbeth ein, ihr in das Boudoir zu folgen.

„Denn," sagte sie, als sie mit ihr in dem blumengeschmückten Erker Platz genommen, „nur hier sind wir vor jedem Lauschohr sicher, und ich habe mit Dir Wichtiges zu besprechen."

Aus Elsbeths Antlitz wich alles Blut, ein Beben erfaßte sie. — Aufwoll faltete sie die Hände, wie ein Opferlamm, das den Todesstreich erwartet. Ahnte sie, wußte sie doch, was kommen würde, was kommen mußte.

„Nicht so erschrocken," beschwichtigte nun die Präsidentin, mit ihrer Hand die zitternde des Mädchens fassend. „Was ich Dir sagen muß, sind ja nur die Gedanken, die Sorgen eines liebenden Mutterherzens. Es wird von Dir abhängen, ob Du denselben Gehör schenken, ob Du sie von Dir weisen willst, und dann wird es so sein, als habe ich nichts gesagt. Willst Du mich anhören?

Elsbeth gewann es über sich, die aufsteigenden Thränen herunterzuschlucken und durch ein Nicken des tief niedergebeugten Kopfes ihre Zustimmung zu geben.

Und nun begann die Präsidentin, erst mit leiser Stimme, dann immer erregter und mit von leidenschaftlicher Liebe und Sorge um ihren Sohn gesteigerter Heftigkeit, dem immer bleicher werdenden Mädchen alle die Gründe mitzuteilen, die sie fürchten ließen, daß ihre Verbindung mit Arnold nur zum Unglück ausschlagen werde, ausschlagen müsse.

„Heute ist seine Liebe für Dich, seine Leidenschaft noch heiß genug," schloß sie, und ihre Augen sahen nicht mehr auf das bebende Kind an ihrer Seite, sondern starrten, wie die einer Pythia in die Ferne, „um all das, was der erfahrenere Blick seiner Eltern sieht, nicht zu erkennen. Aber der Tag wird kommen, wo er seiner unüberlegt eingegangenen Ehe die Schuld daran geben wird, daß seine Hoffnungen vereitelt, daß er in eine andere Lebenssphäre herabgedrückt als die, in der er seit langer Kindheit zu leben gewohnt war. Wir hatten ihn zur diplomatischen Laufbahn bestimmt, und die Aussichten für einen Mann seines Namens, seiner Begabung waren die günstigsten. Er hat sie um Deinetwillen aufgegeben. Als Amtsrichter in einer kleinen Provinzialstadt sich zu vergraben, das wird, wie er selbst eingestand, das Endziel seines Lebens sein. Denn nach dem, was heute öffentlich in der Zeitung Schmachvolles über die Familie Röficke und Wolden gesagt worden ist, scheidet er, sobald er die Tochter jener Abenteurerin — ich will ganz davon schweigen, was selbst auf Dich, armes Kind, Häßliches dadurch gefallen ist — selbstredend aus der Gesellschaft aus —."

Ein Wehelaut unterbrach sie. Die Präsidentin hatte im Feuereifer der Rede nach Elsbeth nicht mehr hingesehen. Jetzt erschrak sie, als dieselbe totenbleich, mit großgeöffneten Augen, mit der Geberde namenlosen Schreckens vor ihr stand.

„Welche öffentliche Schmach?" bebte sie, „wovon sprechen Sie?"

„Nun, von jenem Zeitungsartikel, von dem Du doch auch wissen wirst."

„Ich weiß nichts. Man hat ihn mir verborgen. Barmherzigkeit, lassen Sie ihn mich sehen. — Wo ist er?"

„Beruhige Dich doch erst, Liebe — „Du bist wirklich zu aufgeregt. — Du mußt Dich schonen —"

Ein bitteres Lächeln zuckte um Elsbeths schmerverzogene Mundwinkel:

„Ich mich schonen? — Ich, die ich den Todesstreich bereits empfangen habe. Geben Sie ihn ohne Zögern, Frau Präsidentin; denn gewiß halten Sie ihn schon für mich bereit."

Die Präsidentin schüttelte den Kopf; aber sie weigerte sich nicht länger, sondern nahm das verhängnisvolle Blatt vom Schreibtisch, es Elsbeth zu reichen. War es doch ihre Rechtfertigung vor dem Mädchen und vor sich selbst, was es enthielt.

Elsbeths Hände zitterten, als sie die Zeitung ergriff, aber sie las, las bis zu Ende. Dann aber entsank sie ihrer Hand, ein gellender Schrei entfuhr ihren Lippen, ihr Kopf sank in die Kissen des Sophas zurück.

Die Präsidentin erschrak heftig.

„Um Himmelswillen, Kind, fasse Dich doch. Himmlischer Herrgott — hörst Du denn nicht mehr? Komm doch zu Dir —"

Aber keine Antwort wurde ihr. Elsbeth lag da, von demselben Anfall ergriffen wie damals in Ilfeld bei ihrer Mutter, mit verglasten Augen, starr und steif, der Körper nur ab und zu von einem krampfhaften Zucken durchzittert.

„Das fehlte auch noch," murmelte die Präsidentin angstbleich.

„Wenn dem Kinde etwas zustöße, würde man mir die Schuld geben, und weder mein Mann, noch mein Sohn mir das je verzeihen." —

Sie überlegte, ob sie eines der Mädchen zu Hilfe herbeirufen solle, entschloß sich dann aber, lieber allein diese Hilfe zu leisten. „Ein Ohnmachtsanfall, der vorüber geht," suchte sie sich zu trösten. Aus dem anstoßenden Schlafgemache holte sie belebende Essenzen herbei, und es gelang ihr denn auch nach einigen Minuten, nachdem sie Hände und Stirn der Ohnmächtigen gerieben, dieselbe wieder zum Bewußtsein zu bringen. Elsbeth richtete sich wieder auf, aber kam war ihr Blick auf das zu ihr niedergeneigte Antlitz der Präsidentin gefallen, als sie mit einem jähen Aufschrei die Hand gegen sie erhob und wie in angstvoller Flucht der Thür zueilte.

„Fort, fort von hier!" kam es zitternd über ihre bleichen Lippen.

„Nicht so, mein Kind, erhole Dich erst; Du hattest einen Nervenanfall, Du bist noch zu schwach. „Elsbeth hörte nicht, doch ehe sie noch die Thür zu öffnen vermochte, war dieselbe schon von außen aufgestoßen worden, und mit zornig flammenden Augen und angstbleichen Zügen stand Adele in derselben.

„Was ist hier geschehen?" stieß sie, wie außer sich, hervor, die in Schluchzen ausbrechende Elsbeth an ihre Brust pressend. „Was haben Sie meiner Schwester angethan?" wandte sie sich mit vorwurfsvollem Blicke an die Präsidentin. Diese richtete sich noch höher auf.

„Eine in einem solchen Tone an mich gerichtete Frage habe ich keine Veranlassung zu beantworten," sagte sie gemessen.

„Sie haben sie gemordet," fuhr Adele, die fast leblos in ihren Armen liegende Schwester traurig betrachtend, fort, „dieses liebevolle Herz gebrochen. — Das war keine einer vornehmen Frau würdige That, Frau Präsidentin." —

Damit verließ sie ohne Gruß, den kräftigen Arm um die wankende, gebrochene Gestalt der Schwester schlingend, das Zimmer, und nachdem sie in dem Korridor mit Hilfe eines Mädchens dieselbe mit Hut und Umhang bekleidet hatte, geleitete sie sie hinunter bis zu ihrem dort haltenden Wagen.

„O, ich ahnte es, daß es so kommen würde," klagte sie, „wäre ich meinem Gefühle gefolgt und hätte sie nicht in dieses Haus gelassen! — Oder wäre ich eher hier gekommen. — Arme, arme Elsbeth!"

Das Glückskind.

Roman von P. Felsberg.

8) (Nachdruck verboten.)

Sophie hatte damals, in den Stunden eines fröhlichen, kurzen Zusammenseins, auf den Studenten einen tiefen Eindruck gemacht. Dieser trug ihr Bild im Herzen, und deshalb ward es ihm nicht schwer, die Neugierde seines Schwesterchens zu befriedigen.

Daß Sophie verlobt war, hatte sein Vater ihm mitgeteilt. Ein seltsames schmerzliches Gefühl war über Fritz Willberg bei dieser Nachricht gekommen. Ein Schatten der Enttäuschung war über sein Antlitz gehuscht und um

Klassen fallen würden. Gegen die progressive Reichs-Einkommensteuer sei freilich nichts einzuwenden, aber davor hüte man sich. Die Börsensteuer dagegen treffe nur Wenige! Ganz unerhört aber sei es, mit Anleihen zu wirtschaften. In seiner mehr als einstündigen Rede greift Redner ferner die Großindustriellen und die Großagrundbesitzer, darunter auch v. Stumm an; er wirft ihnen vor, daß sie ihre großen Vermögen nur durch Ausbeutung erwürben (Ordnungsruf), und angesichts so vieler unerfüllter Kulturaufgaben bleiben wir dabei und sagen: Nieder mit dem Militarismus! Nieder mit der Militärvorlage!

Abg. v. Kardorff (Rp.) wendet sich polemisierend gegen die Ausführungen Bebels, welcher nur die Rückgabe Elsaß-Lothringens wünsche.

Währenddem wird Caprivi von einem Diener abgerufen, da der Kaiser soeben vorgefahren ist und sich in die Gemächer des Reichskanzlers im Reichstage begeben hat.

Abg. v. Kardorff (fortfahrend): Bezüglich der Deckungsfrage hat der Redner zur Regierung das volle Vertrauen, daß sie das Rechte treffen und nicht manchesterliche Vorschläge machen werde; im übrigen geht Redner ebenfalls auf allgemeine politische Fragen ein und legt Wert darauf, daß dieser Reichstag die nationalen Gedanken mehr betone als der vorige.

Abg. Schädler (C.) erklärt, der weitere Gang der Verhandlungen hätte seine Partei in keiner Weise in ihrer Ueberzeugung erschüttert; sie würde auch heute gegen die Vorlage stimmen und sei selbst von den Ausführungen des Grafen Bismarck nicht beunruhigt worden. Das Centrum könne auch nicht die Hand dazu bieten, Deutschland in einen vollständigen Militärstaat und in ein stehendes Heerlager schon im Frieden zu verwandeln, zum Nachteil der Wirtschaftslage des Volkes.

Abg. Rickert legt darauf noch seine Ansichten dar über die zweijährige Dienstzeit und die Deckungsfrage.

Reichskanzler Graf Caprivi bestätigt im Allgemeinen Rickerts Auffassung.

Abg. v. Klett (K.) ersucht, auf die Frage der Landwirtschaft einzuhen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Ueber das ganze Gesetz beantragen Singer und Genossen (Soz.) und Frhr. v. Manteuffel und Genossen namentliche Abstimmung. Daran beteiligen sich 386 Abgeordnete. Davon stimmen für die Vorlage 201, gegen die Vorlage 185. Die Gruppierung der Parteien bei der Abstimmung war die nämliche wie bei der zweiten Lesung. Für die Vorlage stimmten beide Parteien der Rechten, die Nationalliberalen, die freisinnige Vereinigung, die Polen, die Reformpartei, Ahlwardt, Leuß, Liebermann v. Sonnenberg und die Centrumsabgeordneten Prinz Arenberg und Lender; gegen die Vorlage das Centrum mit den erwähnten beiden Ausnahmen, die freisinnige Volkspartei, die Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Elsaß-Lothringer, die Welfen, der Däne Johannsen. Es fehlten vom Centrum die Abgeordneten Cytronowski, Frank (Ratibor) und Wolny sämtlich aus dem Regierungsbezirk Oppeln), der Pole Czarlinski, von der Volkspartei Hartmann.

(Bei der ersten namentlichen Abstimmung am Donnerstag über Artikel I § 1 stimmten 198 mit Ja und 187 mit Nein. Es fehlten vorgestern 7 Abgeordnete, heute 5. Vorgestern waren 5 Mandate erledigt, heute 6. Zu denjenigen Abgeordneten, die vorgestern mit Ja stimmten, sind heute hinzugetreten die Abgeordneten Ahlwardt, Leuß, Liebermann v. Sonnenberg, die vorgestern fehlten. Von den Centrumsabgeordneten, die vorgestern mit Nein stimmten, fehlten heute Frank (Ratibor), Wolny und Cytronowski.)

Nach Verkündigung des Ergebnisses verlassen die Sozialdemokraten den Saal. Das Haus erledigt darauf ohne Erörterung in dritter Lesung den Nachtragsetat und das Anleihegesetz, die in der Schlußabstimmung fast einstimmig angenommen wurden.

Der Präsident giebt hierauf die übliche Geschäftsübersicht. Die drei von der Regierung eingegangenen Gesetzentwürfe sind erledigt. Von 18 Anträgen aus dem Hause sind 5 schleunige Anträge zur Beratung gelangt, 13 bleiben unerledigt. 2 Interpellationen sind beantwortet und besprochen worden. In der kurzen Zeit sind 5736 Bittschriften eingegangen (große Heiterkeit), davon 506 durch den Beschluß über die Militärvorlage erledigt, 5230 bleiben unerledigt. (Heiterkeit.)

Graf v. Hompesch (C., zur Geschäftsordnung): Am Schlusse dieser kurzen, aber um so bedeutsamern Tagung bitte ich Sie, unserm verehrten Herrn Präsidenten für seine umsichtige, unparteiische Leitung unserer Geschäfte unsern wärmsten Dank und unsere Anerkennung auszusprechen (lebhafter Beifall) und zur Bethätigung dessen sich von Ihren Plätzen zu erheben. (Alle Anwesende erheben sich unter erneutem Beifall.)

Präsident v. Levetzow: Meine verehrten Herren! Die Kürze unserer Session schmälert den Dank nicht, den ich Ihnen schulde für Ihr Wohlwollen und Ihre Nachsicht, womit Sie mich während der Session begleitet haben, schmälert auch den Dank nicht, den ich Ihnen dafür schulde, daß Sie die freundlichen Worte, die der Abg. Graf Hompesch an mich richtete, mit Ihrem Beifall unterstützt haben. Ich drücke Ihnen hierdurch mit Ihrer Erlaubnis diesen Dank aus und ersuche Sie, ihn auch zu übertragen auf meine Kollegen, die Herren Vizepräsidenten, die Herren Schriftführer und die Herren Quästoren für Ihre stete Bereitwilligkeit, mich in meinen Geschäften zu unterstützen. Ich bitte Sie, zum Zeichen des Dankes für diese Herren sich von Ihren Plätzen zu erheben. (Geschieht.) Möge unsere Thätigkeit zum Segen des Vaterlandes gereichen.

Reichskanzler Graf v. Caprivi: Ich habe dem Reichstag eine allerhöchste Botschaft mitzuteilen. (Die Mitglieder erheben sich.) Sie lautet: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir Unsern Reichskanzler General der Infanterie Grafen v. Caprivi ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassung die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages in Unserm und der verbündeten Regierungen Namen am 15. Juli dieses Jahres zu schließen. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel. Gegeben: Neues Palais, den 14. Juli 1893. (gez.) Wilhelm." Ich habe die Ehre, das Original in die Hände des Herrn Präsidenten niederzulegen. Meine Herren, mit großer Befriedigung begrüßen Se. Majestät und seine hohen Verbündeten das Ergebnis Ihrer Beratungen. Das feste Vertrauen auf Ihre Bereitwilligkeit, für die Sicherheit des Reiches die als notwendig erkannten Opfer zu bringen, hat nicht getäuscht. Je unerschütterlicher die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen feststeht, daß das Ihnen vorgeschlagene Maß der Verstärkung unserer Wehrkraft nicht über das Bedürfnis hinausgeht, um so dankbarer empfinden sie es, daß das Verständnis für die Notwendigkeit der Heeresreform immer weitere Kreise gezogen und den Reichstag zu einem dem Vorschlage zustimmenden Entschluß geführt hat. Es gereicht mir zu besonderer Freude, daß ich von Sr. Majestät dem Kaiser beauftragt bin, Ihnen für Ihre patriotische Mitwirkung allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

Präsident v. Levetzow: Meine Herren! Wie zu Anfang so zu Ende, jetzt und immerdar: „Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch!" (Die Abgeordneten stimmen dreimal begeistert in den Ruf ein.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli.

— Die gestrige Reichstags-Sitzung, welche um 2 Uhr begann, war am Anfang wenig fesselnd, da die Reden in ziemlich weitschweifender Weise nur die alten Argumente wiederholten und sich in sehr allgemeinen Polemiken gegen einander ergingen. Etwas ganz Ungewöhnliches war, daß um 3¼ Uhr der Wagen des Kaisers, welcher eben aus Potsdam gekommen war, in den Hof des Reichstagsgeländes einfuhr und der Kaiser sich in die Gemächer Capriris begab, welchen er aus dem Sitzungssaal herausrufen ließ. Er konferierte mit demselben vielleicht 10 Minuten; man sagt, darauf sei der Kaiser mit dem Wagen im Tiergarten spazieren gefahren, um das Resultat der Sitzung abzuwarten.

— In der am 13. d. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde auf Antrag der königl. großbritannischen Regierung, gemäß § 6 des Gesetzes vom 19. Mai 1891, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen, beschlossen, die Prüfungszeichen der Büchsenmacher-Innungen zu London und Birmingham als den inländischen gleichwertig anzuerkennen. Dem vom Reichskanzler vorgelegten Entwurf eines Anhanges zu den Ausführungsbestimmungen für das bezeichnete Gesetz und dem Antrage der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr wegen steuerfreier Versendung von Handelssalz zum Auftauen von Eis und Schnee wurde die Zustimmung erteilt. Der Entwurf eines zweiten Nachtrages zu der Vereinbarung über erleichternde Vorschriften für den Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde den Ausschüssen für Eisenbahn, Post und Telegraphen und für Handel und Verkehr überwiesen.

— Freiherr von Stumm ist durch Verleihung des Komturkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet worden.

— Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei beschloß, die Bezeichnung Freisinnige Volkspartei beizubehalten.

Frankreich.

— Die Truppen-Revue verlief ohne Zwischenfall. Der Kriegsminister führte die Truppen Carnot vor, der bei der Abfahrt von den Zuschauern lebhaft akklamiert wurde. Das Quartier Latin weist keinerlei Dekoration auf. Die Kaffeehäuser und Geschäftsleute, die dekoriert hatten, entfernten den Fahnenschmuck wieder, da ein Manifest angeschlagen wurde, das die dekorierten Häuser mit Gewaltakten bedrohten. Mehrere Hundert Studenten durchzogen am Nachmittag das Quartier Latin und nötigten einen Weinwirt, eine für Straßentanz aufgeschlagene Estrade wegzuräumen. Die Polizei schritt nicht ein.

Rußland.

— Wie amtlich gemeldet wird, erkrankten in Moskau an der Cholera vom 18. bis 28. Juni 32 Personen, von denen 14 starben und im Moskauer Gouvernement vom 20. bis 26. Juni 3 Personen, von denen 2 starben.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 17. Juli.

(Der Wahlprotest) der hiesigen sozialdemokratischen Partei ist, wie die „Rh.-Westf. Arbztg." mitteilt, nach Berlin abgegangen. Das Blatt glaubt, daß der Protest durchdringen und Möllers Wahl für ungültig erklärt werden würde.

(Allgemeiner Knappschaftsverein.) Aus der Vorstandssitzung vom 27. Juni cr. können wir berichten, daß der Vorstandsbeschluß vom 30. Mai hinsichtlich der Frage: auf welche Mitglieder die Befreiungsvorschrift des § 244 des Status Platz greifen soll, ergänzt und nunmehr lautet: Von Beiträgen zur Pensionskasse werden diejenigen seitherigen Mitglieder 3. Klasse befreit, welche nach Maßgabe der bei ihrem Eintritt in den Verein bezw. nach den später giltigen Statuten infolge ihres bei der Aufnahme der Bergarbeit erreichten Alters von der Erwerbung eines Pensionsrechts — abgesehen von einem Unfall bei der Bergarbeit — ausgeschlossen waren. Die einzelnen Altersstufen 2c. sollen von der Verwaltung nach Maßgabe der Statuten genau festgestellt werden. Hinsichtlich der Beitragspflicht bezw. der Befreiung gilt demnach das Folgende: 1. Sämtliche unständige Mitglieder, welche entweder a) vor dem 1. Januar 1890 dem früheren Märkischen Verein, oder b) vor dem 1. Januar 1878 dem früheren Essener Verein, oder c) vor dem 1. April 1877 dem früheren Mühlheimer Verein beigetreten sind, zahlen nach wie vor die Beiträge zur Pensionskasse weiter. 2. Diejenigen Mitglieder 3. Klasse, welche entweder a) in der Zeit vom 1. Januar 1880 bis 1. Juli 1890 dem Märkischen Verein, oder b) in der Zeit vom 1. Januar 1878 bis 1. Juli 1890 dem Essener Verein, oder c) in der Zeit vom 1. April 1877 bis 1. Juli 1890 dem Mühlheimer Verein beigetreten sind und bei dem Eintritt über 36 Jahre alt waren, werden von Beiträgen befreit. Die übrigen in dieser Zeit eingetretenen Mitglieder zahlen ihre Beiträge weiter. 3. Die in der Zeit vom 1. Juli 1890 bis 1. Januar 1892 beim Allgemeinen Knappschafts-Verein eingetretenen Mitglieder 3. Klasse werden nur dann von Beiträgen befreit, wenn sie bei dem Eintritt über 36 Jahre alt waren. Die sonstigen in dieser Zeit beigetretenen Mitglieder zahlen die Beiträge weiter. 4. Die nach dem 1. Januar 1892 beigetretenen unständigen Mitglieder werden von Beiträgen befreit, sofern sie bei dem Eintritt in den Verein über 30 Jahre alt waren. (§ 79 des Statuts.) Nachdem vorher mit einer Vertrauensmänner-Kommission der Knappschafts-Aerzte Rücksprache genommen, beschließt der Vorstand, in den Fällen, wo der zuständige und behandelnde Arzt nicht ein und dieselbe Person sind, das Honorar vom 1. Oktober cr. ab zwischen diesen beiden gleichmäßig zu verteilen. Der Betrag für Badeunterstützungen wurde, weil schon vergriffen, um 1000 Mark erhöht, um einige noch vorliegende Ansprüche befriedigen zu können. Zum Schluß ergreift Herr Oberbergrat Dr. Weidtman das Wort, um mitzuteilen, daß er zum letzten Male in der Mitte des Vorstandes weil. Der von ihm erbetene Abschied sei von Sr. Majestät bewilligt und scheide er am 1. Juli d. J. aus seiner Staatsstellung aus, die er 5½ Jahr inne gehabt habe.

(Die Frechheit der Bettler) übersteigt mitunter alle Grenzen. Freitag Vormittag sprach ein solcher in einem Geschäft am Friedhof um eine milde Gabe an. Um seinem Verlangen mehr Nachdruck zu geben, hatte der Bursche sich die Hand verbunden. Als er nichts erhielt, wurde der Bursche frech, ging auf die Frau zu und machte Miene, dieselbe zu schlagen.

(Verhaftungen.) Der steckbrieflich verfolgte Bergmann Johann Glatthaar wurde gestern verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Der Arbeiter Karl Middel, welcher sich von hier entfernt hatte, seine Familie in hülfsbedürftiger Lage zurücklassend, wurde gestern hier aufgeliefert und im Hotel Jennrich abgeliefert. — Der Techniker H. machte in der Sonntag-Nacht sich ein Vergnügen daraus, daß er mit einem Stock an sämtliche Rolläden auf dem Westenhellweg entlang riß, wodurch ein fürchterlicher Spektakel entstand. Als derselbe Polizeibeamte erblickte, nahm er Reißaus, wurde aber bald darauf wieder eingeholt.

(Verschiedenes.) Die Ehefrau W. scheint das Stehlen nicht lassen zu können. Erst vor kurzem ist dieselbe wegen Diebstahls bestraft und am Sonnabend Morgen wurde sie dabei abgefaßt, als sie auf dem Fleischmarkte an einer Metzgerbude einen halben Schinken und ein großes Stück Rindfleisch in ihrem Korbe verschwinden ließ. Der Diebin wurde das gestohlene Fleisch wieder abgenommen und dieselbe hinter die schwedischen Gardinen gesteckt. — Einer Anwohnerin des Altenmühlenweges sind in der letzten Zeit von dem Trockenboden nach und nach Wäschestücke in erheblichem Werte gestohlen worden. — Einem an der unteren Rheinischenstraße wohnenden Fabrikarbeiter wurde vorgestern mittels Nachschlüssel aus dem Koffer einer namhafter Geldbetrag entwedet. — Auf der Hohenstraße ist vorgestern ein Kostgänger unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke seiner Schlafkollegen und mit einer großen Kostschuld ausgerückt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Barop, 15. Juli. (Roher Bursche.) Wie schon öfters, so hatte auch am vorigen Montag die Ehefrau des Bergmanns Wilhelm Wörmann zu Kirchhörde ihre zehnjährige Tochter nach Hörde geschickt um die „General-Anzeiger" in Empfang zu nehmen, welche sie in Kirchhörde als Zeitungsbotin zu besorgen hat. Da das Kind bis spät Nachmittags noch nicht zurückwar, glaubten die Eltern, dem Kinde sei ein Unglück zugestoßen und eben wollte die Mutter sich aufmachen um das Kind zu suchen, als dasselbe mit vollständig zerrissenen Kleidern und Spuren von Mißhandlungen am Körper eintraf. Auf Befragen erzählte das Mädchen, daß sie auf dem Heimwege an den Hörder Hochöfen von einem Milchfuhrmann ersucht worden sei, mitzufahren, da er denselben Weg wie sie habe. Als das Kind in Brünninghausen sah, daß der Fuhrmann seinen Wagen nach Barop lenkte, versuchte es abzuspringen, dieses wurde aber von dem Fuhrmann vereitelt, indem er das Pferd in rasendem Galopp durch Brünninghausen jagte. Hinter den letzten Häusern mußte sich das Mädchen zwischen den Milchkannen hocken, um den Anschein zu erwecken, als ob es schliefe. Auf einem Feldwege zwischen Barop und Eichlinghofen hielt der rohe Patron schließlich mit seinem Gefährt und mißhandelte das Mädchen in der scheußlichsten Weise. Hierauf fuhr er mit seinem Wagen in der Richtung nach Kley, Amt Lütgendortmund, davon. Die sofort beim hiesigen Amte seitens der Eltern erstattete Anzeige hatte zur Folge, daß Recherchen nach dem Unholde angestellt wurden und ist derselbe gestern verhaftet und der Königlichen Staatsanwaltschaft Dortmund zugeführt worden.

Hombruch, 15. Juli. (Diebstahl.) Ein nettes Pflänzchen scheint der 13jährige Hugo Schafmeyer aus der Siegerhofstraße zu werden. Derselbe wohnt mit seiner Mutter in einem Hause, wo auch der Tagearbeiter Halupmirzak wohnt. Letzterer hält unter anderen Haustieren auch eine Anzahl Kaninchen. Einige von diesen hatten dieser Tage die Zwischenwand, welche die beiden Ställe der Witwe Schafmeyer und des Halupmirzak begrenzt, unterwühlt und waren in den Ziegenstall der Ersteren gekrochen. Diesen Augenblick hatte der Hugo Schafmeyer benutzt, um sich die Tiere anzueignen. Damit nun der Diebstahl nicht ans Tageslicht kommen sollte, so ging der Junge nach der anderen Seite Hombruchs und vertauschte die Tiere mit einen kleinen Hund. Lange konnte er sich dessen jedoch nicht erfreuen; die Polizei erhielt Kenntnis von dem Diebstahle und ermittelte den Aufenthalt der Kaninchen. Jetzt ist der Dieb angezeigt.

Holzwickede, 15. Juli. (Ueberfahren.) In vergangener Nacht ist der Wagennotierer Franz Westermann von hier von einem Zu e erfaßt und demselben am rechten Fuß zwei Zehen abgefahren worden. Derselbe ist im Hörder Krankenhause gebracht. Der Verunglückte war der einzige Ernährer seiner Mutter und Geschwister. Sein Vater wurde vor 10 Jahren in Boenen überfahren.

Witten, 15. Juli. (Teures Billet.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich vorgestern wegen Betrugs der Händler K. aus Köln zu verantworten. Ohne eine Fahrkarte zu besitzen, fuhr K. von hier nach Dortmund. Den dienstthuenden Schaffner suchte er dadurch zu überlisten, daß er ihm sagte: „Sie haben mein Billet ja bereits abgenommen." In Annen mußte K. den Zug verlassen und dem Schaffner zum Bahnhofsinspektor folgen. Als der Zug bereits weiter gefahren war, zeigte er dem Inspektor ein Billet vor und verlangte das Beschwerdebuch, um sich über den Schaffner zu beschweren. Sofort konnte aber telegraphisch festgestellt werden, daß K. das Billet von einem Mitreisenden erhalten hatte. Obgleich letzteres von K. bestritten wurde, konnte sein Betrug doch vollständig bewiesen werden. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und in die Kosten verurteilt; die Fahrkarte würde ihm 70 Pfg. gekostet haben.

Solingen, 15. Juli. (Seltener Fall.) Daß sieben Brüder nacheinander bei demselben Regiment gedient haben, dürfte eine große Seltenheit sein. Bei den Gebrüdern Küll hierselbst ist es der Fall. Der jüngste derselben genügt jetzt beim 39. Inf.-Regt. in Düsseldorf, bei dem seine 6 Brüder auch gestanden haben, seiner Militärpflicht. Während eines Essens im Offizierkasino in Potsdam, das vorige Woche stattfand und an dem auch der Kaiser teilnahm, wurde dem Kaiser der jüngste Küll, der z. Z. zum Lehrbataillon abkommandiert ist, vorgestellt. In leutseligster Weise unterhielt sich der Kaiser mit ihm über seine Familien- und Militärverhältnisse, sowie über die Verhältnisse seiner Vaterstadt. Bei der 75jährigen Jubelfeier des Regiments werden die Gebrüder Küll eine Sektion für sich bilden.

Elberfeld, 15. Juli. (Eine recht unliebsame Ueberraschung) wurde vorgestern Nachmittag dem Arbeiter Schweitzer bereitet, welcher nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe bei der hiesigen Steuerkasse seine während der Strafverbüßung fällig gewesenen Militärpensionsgelder im Betrage von 290 Mark erheben wollte. Sch. wollte sich jedenfalls einen guten Tag machen; etwige gute Freunde harrten vor dem Steueramt seiner. Eben hatte der Einnehmer das Geld auf den Tisch hingezählt und Sch. unterschreiben lassen, als plötzlich der bis dahin kalt lächelnd ruhig daneben stehende Gerichtsvollzieher seine Hand auf das Geld legte und für rückständige Gerichtskosten bis auf 30 Mark für beschlagnahmt erklärte. Sch. machte ein äußerst verdutztes Gesicht, mußte sich aber, da in diesem Augenblick auch ein bereitgehaltener Schutzmann auf der Bildfläche erschien, zufrieden geben und seiner Wege ziehen.

Köln, 15. Juli. (Zu dem Raubmordversuch), der hierselbst am Frohnleichnamstage begangen wurde, vernehmen wir, daß mehrere Personen in Haft sich befinden unter dem Verdacht, denselben verübt zu haben oder Genossen des Thäters gewesen zu sein. Die im Gange befindlichen Untersuchungen und Verhöre werden hoffentlich zur Feststellung des Verbrechers führen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die erfreuliche Thatsache vermerken, daß Frl. Müller, welche sich zur Erholung nach auswärts begeben hat, fast ganz wieder hergestellt ist. (K. V.)

Aus dem Saarrevier, 14. Juli. (Rechtsschutzverein.) Auf gestern Vormittag war eine Hauptversammlung des Rechtsschutzvereins im Saalbau auf Bildstock anberaumt, die sich über den Verkauf der Druckerei und des Saales schlüssig machen sollte. Da einschließlich des Vorstandes nur 12 Mann erschienen waren, konnte der Vorsitzende Schillo die Versammlung nicht abhalten, er beraumte eine zweite Sitzung auf abends 6 Uhr an. In der zweiten Versammlung hatten sich ungefähr 20 Mann eingefunden. Schillo erklärte die Versammlung für beschlußfähig. Es wurde beschlossen, die Thätigkeit des Rechtsschutzvereins bis auf weiteres einzustellen. Zur Liquidation der Schulden des Vereins soll eine Steuer in Form freiwilliger Gaben erhoben werden. Ferner wurde beschlossen, ein Komitee zur Vermögensverwaltung zu wählen. Zugleich wurde dieses Komitee mit der Befugnis versehen, sobald als möglich die Druckerei zu verkaufen.

(Saarbrück. Ztg.)

Vermischtes.

— (Ein Deutscher, geschildert von einem französischen Autor.) In der „Revue des deux mondes" 15. April steht nach der „Frankf. Ztg." eine Erzählung von Masson-Forestier: „La jambe coupée". Es ist die rührende Geschichte eines französischen Matrosen, der auf einem englischen Schiffe dient und im Dienst ohne seine Schuld ein Bein derartig verletzte, daß es abgenommen werden muß. Auf dem Schiffe befindet sich kein Arzt, das Schiff ist auf hoher See; der Kapitän macht mancherlei Anstrengungen, einen vorbeifahrenden Dampfer zum Anhalten zu bewegen. Nach manchen vergeblichen Versuchen schickt ein deutsches Schiff auf einem Boot, das mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, seinen Arzt. Dieser unternimmt die schwere infolge der langen Vernachlässigung gefährliche Operation, giebt Vorschriften für die weitere Behandlung und will sich entfernen. Der Erzähler fährt fort: „Der Kapitän begleitet den Arzt. Er ist sehr verlegen, er weiß nicht, ob er und wieviel man für so etwas bezahlen soll, er stottert. Beim ersten Wort hindert ihn der Deutsche am Weiterreden mit einer stolzen Miene, die sagen will: „Gefahren, die ich und meine Gefährten getrotzt habe, bezahlt man nicht mit Geld." Eine solche Antwort hatte ein Matrose, der den Verwundeten bisher gepflegt hatte, Franzose wie dieser, erwartet. Das bezahlte man anders. Sehr erregt, ganz bleich, mit abgezogener Mütze, nähert er sich dem Arzte, im Augenblick, da dieser den Kahn besteigen will. „Herr Major." — „Wie, mein Lieber", erwiderte der Deutsche, erfreut über diesen militärischen Titel. — „Ich wollte Ihnen . . . Ihnen . . ." Plötzlich beugte der Arzt seinen Kopf auf den Matrosenkittel, wo er etwas gesehen hat. „Kriegsmedaille?" — „Ja." — „1870?" — „Paris?" — „Nein, Nordarmee." — Der Deutsche fährt mit dumpfer Stimme fort: „Ich auch — Brave Seeleute." Die beiden Männer schweigen. Sie blicken sich starr an, Auge in Auge, mit tiefer Bewegung. Die Hände suchen sich. „Nein, wir wollen uns umarmen, Freund. Das ist ein schöner Tag für mich." Der Deutsche umarmt lebhaft den Franzosen." Der Erzähler fügt kein weiteres Wort hinzu.

— (Lebende Wachsfiguren.) Aus Arnstadt in Thüringen wird der „Preuß. Lehrer-Ztg." geschrieben:

---

seinen Mund legte sich eine Falte, die von stillem Herzeleid sprach. Kein anderes weibliches Wesen war ihm so hold erschienen wie sie, ein geheimes Wünschen und Sehnen erfüllte ihn. Nun war sie Braut, die Braut eines andern und mit plötzlicher Klarheit fühlte Fritz, daß er sie geliebt mit der ganzen heimlichen Glut einer rechten stillen Liebe.

Er wäre gern abgereist, ehe Sophie ankam, aber sein Vater wünschte, daß er blieb, bis er von seiner Reise nach Köln, die acht Tage dauern sollte, zurückgekehrt sei. Er wollte Anne Marie nicht allein unter der Obhut der alten schon kindischen Muhme lassen.

So blieb Fritz Willberg und war mit seiner Schwester bemüht, der heimlich Geliebten einen freundlichen Empfang zu bereiten. Ein Zimmer dicht neben Anne Maries Schlafstübchen war für Sophie bestimmt. Es war ein großes Gemach mit altertümlichen Hausgerät. Eingelegte Kommoden und Schränke waren frisch aufpoliert worden, ein großer, weicher Teppich unter den runden Tisch gelegt, und in einer Ecke ein breites, schneeweißes Himmelbett aufgeschlagen, über welches die Gardinen hinabfielen in reichem Faltenwurf.

Die beiden Fenster umrahmten ein liebliches Landschaftsbild, sonnenbeschienene Weinberge und den Rhein mit seinen gartenumgebenen sauberen Häuschen, die sich an seinen Ufern hinzogen, jedes eine Idylle für sich bildend, die glückliche Menschen beherbergte.

Frische Blumen in Masse durchduftelen den traulichen Raum, als Fritz mit Anne Marie hinabfuhr zur Station, um „Tante Sophie" abzuholen.

Die Geschwister gingen eine Weile auf dem Bahnhof auf und nieder und schauten erwartungsvoll dem Zuge entgegen, der eine Verspätung zu haben schien. Es waren schon zwei Jahre vergangen, seit Fritz Sophie gesehen, zwei Jahre in denen Fritz vom Jüngling zum Manne gereift war, weniger durch die Zeit, als durch ernstes Denken, rechtes Streben und das Erwachen seines Herzens. Auch äußerlich war er verändert. Breitschultrig und hochgebaut, einen weichen, blonden Schnurrbart über den Lippen, mit lebhaften Augen, war er ein sehr hübscher junger Mann, der die Blicke der Damen auf sich zog.

Die Hand seines zwölfjährigen Schwesterchens schmiegte sich innig in die seine, und traurig sagte es:

„Ach Fritz, nun gehst Du auch bald wieder fort, und Gott mag wissen, wann Du wiederkommst. Ist denn das dumme Studieren noch nicht bald zu Ende? Wie schrecklich klug mußt Du doch schon sein. Du hast doch Dein ganzes Leben nur gelernt und bist nur 21 Jahre alt."

Fritz lächelte und nickte Anne Marie zu.

„Freue Dich, Anne Mariechen, daß Du nicht so viel zu lernen brauchst, wir Männer hören so bald nicht auf damit."

„Aber nächstes Jahr wirst Du doch Referendar, und dann kommst Du hierher zum Vater, nicht wahr? Ach, wie freue ich mich darauf, Fritz! Nicht wahr Du kommst?"

Fritz antwortete nicht gleich, aber Anne Marie drang drang so lang in ihn, bis er es ihr versprach.

Helle, schrille Glockenschläge kündeten jetzt die Ankunft des Zuges an, der die Erwarteten bringen sollte.

„Da — da ist der Vater, und das — das ist Tante Sophie —" jubelte Anne Marie und stürze sich in die geöffneten Arme ihres Vaters, hing eine Weile an seinem Halse, um sich dann einer Dame zuzuwenden, welche mit Fritzens Hülfe ausgestiegen war.

Es war eine zierliche Erscheinung, nicht viel größer als die zwölfjährige Anne Marie, die erstaunt auf sie blickte. Sie war doch ganz anders, als Fritz sie geschildert hatte. Anne Marie fand sie nicht schön, dazu war sie zu blaß und ernst und viel zu klein.

Nach Kinderart musterte Anne Marie die neue Tante von Kopf bis zu Fuß, und sie gestand sich schließlich, daß dieselbe ganz gut aussehe, besonders die dunklen Augen, welche mit Sanftmut auf dem Kinde ruhten, thaten es ihr an. Nun sprach sie lächelnd mit Anne Marie und bewunderte deren Größe, sie habe geglaubt, zu einem kleinen Mädchen zu kommen, und nun sei ihr Pflegling beinahe größer als sie selbst.

Fritz vermied es, den Blicken Sophies zu begegnen, er wußte, welche Zauber diese ernsten, klugen Augen auf ihn übten, deren Farbe vom dunkelsten Blau war, schwarzblau wie das weiche wellige Haar, welches in reicher Fülle das feine Köpfchen umgab. Er fand sie lieblicher, reizvoller als je zuvor. Eine feierliche Glückseligkeit lag in ihrem Blick, umspielte ihren feingeschnittenen, roten Mund, gab sich in dem Erröten kund, das zuweilen in die zarten Wangen stieg, ein rosiger Hauch, vom Kusse der Sonne des Glücks hervorgezaubert.

Wieder zog es schmerzlich durch die Brust des jungen Mannes. Er hatte ihr keinen Glückwunsch zu ihrer Verlobung gesagt, er konnte es auch nicht — selbst dann nicht, als er ihr beim Auspacken behilflich war, und sie ihm das Bild ihres Verlobten reichte, welches er über dem Schreibtisch in ihrem Zimmer befestigen sollte.

Er blickte stumm auf das interessante Männergesicht mit den kraftvollen Zügen, die ein Vollbart umrahmte.

„Wie gefällt Dir mein Georg?" fragte sie mit verschämten Lächeln.

„Gut", antwortete Fritz kurz und drehte ihr den Rücken damit sie nicht sehe, wie es in seinem Antlitz zuckte. „Mein Georg!" — mit welchem Ton unendlicher Liebe hatte sie es gesagt. Er konnte es lange nicht vergessen, dieses leise, zärtliche „mein Georg!" — Und er, dieser Georg, ihr Georg, sagte „meine Sophie!" Jetzt war das vorüber. Er nannte nicht ihren Namen, er nannte sie „Tantchen", wie Anne Marie es that. Er schlug den Nagel zu dem Bild in die Wand, es dauerte lange, bis es ihm gelang, seine Hände zitterten dabei, und sein Blick war feucht und verschleiert.

Endlich hing das Bild des Beneideten, des Glücklichen, und Sophie stand lächelnd davor — unwillkürlich spitzten sich ihre Lippen, und sie hauchte einen Kuß zu ihm empor.

Fritz sollte es nicht sehen, aber er sah es doch und sah die ganze stille Glückseligkeit der jungen Braut, und so rannte er aus dem Zimmer hinaus und aus dem Klosterhof, dessen Luft ihm beklemmend auf der Brust lag, seit Sophie dort atmete. Seine Sachen waren gepackt, am andern Tage mußte und wollte er fort. Wie eine Erlösung empfand er den Gedanken. Wenn er wieder kam, wie er Anne Marie versprochen, war er ruhiger geworden in einem Jahre hatte er sich an den Gedanken gewöhnt, sich abgefunden damit, sicher, ein Jahr ist so lang, wenn man jung ist.

Er ging hinauf in die Berge, in die Einsamkeit. Das Vaterhaus war ihm plötzlich unerträglich geworden, seit sie da war, die er meiden wollte, die jetzt mit stiller Anmut dort waltete als Vertreterin der toten Hausfrau. Jahre würde sie bleiben, so lange bis er, ihr Georg, kam, sie heimzuführen als sein Weib. Und es war Fritz, als könne er nimmer wiederkehren, so lange sie hier weilte, als könne er sie niemals ansehen, ohne denselben Schmerz zu empfinden wie heute, wie jetzt, da er an sie dachte.

Mit gesenktem Kopf ging er seines Weges. Da rief ihn plötzlich eine müde Stimme an: „Fritz!"

Es war Ulrich Altenkirchen, der ihm gegenüberstand, so blaß und verstört aussehend, daß Fritz erschrak.

„Was hast Du, Ulrich, ist Dir ein Unglück begegnet?"

Ulrich biß sich in die Lippen, schwer atmete seine Brust, die immer noch schmal war wie bei jungen Menschen, die rasch in die Höhe geschossen, und leicht vornüber gebeugt, wie es von anhaltendem Sitzen kommt.

„Ach, Fritz, mein Vater!" stöhnte er auf, und die großen, braunen, schwärmerischen Augen schwammen in Thränen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie manchmal Kindeskräfte ausgenutzt werden, zeigt ein Vorgang auf dem hiesigen Wollmarkte. Zwei Schulkinder F. mußten dem Besitzer eines Wachsfiguren-Kabinets, das auf dem genannte Markte Aufstellung genommen hatte, zur Darstellung von lebenden Figuren dienen. Seitens des Budenbesitzers erhielten die Eltern, denn diese hatten die Kinder erst zu dem bezüglichen Zwecke angeboten und hingegeben, pro Tag je 1,50 Mark. Den Kindern wurden die beiden Beine zurückgeschlagen und die Hände auf dem Rücken festgebunden, sodaß die Beiden „lebende Körper ohne Unterleib" darstellten. In solcher Stellung nun mußten die Kinder ausharren, so lange die Vorstellungen dauerten. Welche Schmerzen die Bedauernswerten dabei erlitten haben mögen, kann man sich vorstellen. Am zweiten Tage gewahrte die Polizei diesen Vorgang und befreite die Kinder.

— (Für seine Neugierde) erhielt kürzlich in Elbing ein Dienstmädchen einen Denkzettel. Sie hatte von der s. Z. dort bevorstehenden Doppelhinrichtung gehört und hatte nun keinen sehnlicheren Wunsch, als das schaurige Schauspiel mit eigenen Augen zu sehen. Die Neugierige, deren Herrschaft in unmittelbarer Nähe des Gefängnisses wohnt, verschaffte sich nach der „Elb. Ztg." am Morgen des Hinrichtungstages eine Leiter und kletterte auf ein Häuschen, von welchem aus sie durch eine kleine Oeffnung einen freien Blick auf den Richtplatz hatte, ohne daß sie selbst bemerkt wurde. Als sie nun die erste Enthauptung (der Mosalie Schnak) gesehen, wurde sie ohnmächtig, fiel von der Leiter herab und blieb auf dem Boden liegen. Erst im Laufe des Nachmittags wurde das Mädchen in fast leblosem Zustande aufgefunden. Es bedurfte vieler Mühe, es wieder zum Bewußtsein zu bringen.

— (Von der Macht des Aberglaubens) giebt ein Prozeß, über den die „Danziger Ztg." berichtet, ein düsteres Bild. Auf der Anklagebank erschienen vor der Danziger Strafkammer der Arbeiter Jakob Mossa mit seiner Ehefrau, der Arbeiter August Mossa und Johann Rietz, sämtlich aus Odingen. Sie waren angeklagt, eine Frau Schulz in geradezu unmenschlicher Weise mißhandelt zu haben. Die Ursache war darin zu suchen, daß die angeklagten Eheleute, welche ein krankes Kind hatten, glaubten, die wegen Brandstiftung mit drei Jahren Zuchthaus vorbestrafte Frau Schulz hätte ihr Kind „behext". Sie verlangten von der Schulz, daß diese ihr Kind von der Krankheit befreie. Der Schulz wurde nun aufgelauert und sie dann in das Krankenzimmer gebracht. Dort sprang die Kranke ihr entgegen, kratzte sie im Gesicht und wollte von ihrer Krankheit geheilt werden. Als die Schulz an das Krankenbett treten wollte, traten die Eltern der Kranken dazwischen, der junge Mossa schlug mit einem Knüppel auf Frau Schulz ein. Dann band er ihr einen Strick um den Leib und zog die arme Frau an einem Haken in die Höhe, sodaß sie zwischen Himmel und Erde schwebte. Nun schlugen sie alle auf die Schulz ein und bedrohten sie mit dem Tode. Trotz dieser Beschwörung starb die Kranke jedoch schon tags darauf und zwar an Magenkrebs. Aug. Mossa wird zu 5 Monaten, Magdalene zu 3 Monaten, Jakob Mossa zu 14 Tagen und Joh. Rietz zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— (Ein blutiges Liebesdrama.) Der Gasthof „zur Stadt Debrezin" in der Kerepeserstraße zu Budapest war der Schauplatz eines Liebesdramas. Gegen die fünfte Morgenstunde wurden aus einem Zimmer, welches von einem jungen Manne und einem jungen Mädchen okupiert war, in rascher Aufeinanderfolge vier Schüsse vernommen. Das Gesinde erbrach die von innen versperrte Thür des Zimmers und fand das Mädchen im Bett, den jungen Mann aber auf dem Boden liegen. Beide bluteten aus mehreren Wunden. Auf erfolgte Anzeige erschien Polizeikonzipist Sajo mit dem Untersuchungsrichter im Gasthofe behufs Aufnahme des Thatbestandes. Der junge Mann, welcher sich zwei Revolverkugeln in die rechte Schläfe gejagt hatte, trotz der lebensgefährlichen Verletzung jedoch bei Bewußtsein war, gab an, Michael Neuwalder zu heißen, 21 Jahre alt, aus Wien gebürtig und bei dem hiesigen Holzhandler Bleier als Buchhalter angestellt zu sein. Das Mädchen sei seine Geliebte, die 20jährige, aus Weißkirchen gebürtige Näherin Leopoldine Baag. Er habe mit derselben seit zwei Jahren ein intimes Verhältnis unterhalten und die Absicht gehegt, die Geliebte als Gattin heimzuführen. Der Widerstand seiner Eltern gegen die Heirat mit einer armen Näherin vereitelte jedoch diesen Plan. Infolge dessen sei ihm das Leben zur Last geworden; er und seine Geliebte haben nun beschlossen, gemeinsam zu sterben. Zuerst habe er zwei Schüsse auf das Mädchen und sodann ebenso viele gegen sich selbst abgegeben. Demgegenüber erklärt das Mädchen — dasselbe wurde von zwei Kugeln im Gesicht getroffen, doch sind die Verletzungen leichter Natur —, daß es nie seine Zustimmung zu der That Neuwalders gegeben habe. Die Baag erklärte ferner, daß sie, als sie gewahrte, Neuwalder richte auf sie den Revolver, ihm die Waffe aus der Hand nehmen wollte. Bei dieser Gelegenheit gab Neuwalder zwei Schüsse ab, worau er noch zweimal auf sich schoß. Neuwalder und seine Geliebte wurden ins Rochusspital befördert.

Madrid, 15. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen entgleiste bei der Station Anzuola auf der Eisenbahnlinie Zumarraga-Bilbao ein Personenzug, zahlreiche Reisende sollen zu Schaden gekommen sein. Einzelnheiten fehlen noch.

Newyork, 14. Juli. 794 Auswanderer, darunter 694 russische, die an Bord des Bremer Dampfers „Rhedea" eintrafen, wurden genötigt, an Bord zu bleiben, bis die Dampfschifffahrts-Gesellschaft bei den Behörden 10000 Doll. als Kaution hinterlegt, daß die Auswanderer dem Staate nicht lästig werden.

— (Der schnellste Eisenbahnzug der Welt.) Trotz des Ausstellungsblitzzuges zwischen Newyork und Chicago, des „Exposition Flier", bleibt, wie die „B. Z." bemerkt, auch künftighin noch der „Empire Staate Expreß" zwischen Newyork und Buffalo der schnellste Zug der Welt. Derselbe legt die 123 geographische Meilen lange Strecke in neun Stunden Stunden zurück, d. h. er gebraucht zu einer geographischen Meile 263,4 Sekunden, während der neue Zug von Newyork nach Chicago, „The Exposition Flier", zu der 250 geographische Meilen langen Strecke 19 Stunden, d. h. für die geographische Meile 273,6 Sekunden gebrauchen soll. Wenn „The Exposition Flier", dem „Empire Staate Expreß" an Schnelligkeit gleichkommen will, so darf er nur eine Fahrzeit von 18 Stunden 17 Minuten und 24 Sekunden haben; macht er Anspruch darauf, wirklich der schnellste Zug der Welt zu sein, so müßte er seine Fahrzeit auf 18 Stunden, also um 5,26 Prozent reduzieren. Wie bedeutend schneller diese Züge fahren, als in Deutschland gefahren wird, erkennt man durch die Vergleiche mit unseren schnellsten Zügen; der schnellste Zug von Berlin nach Hamburg gebraucht für eine geographische Meile 312,7 Sekunden, der sogenannte Kurierzug von Berlin nach Köln legt in 441,8 Sekunden eine Meile zurück, und der schnellste Zug von Berlin nach Frankfurt am Main gebraucht zu einer Meile 458,9 Sekunden.

Der Wiener Einbrecher Groschl,

der eine Unmenge von Räubereien auf dem Gewissen hatte und sich kürzlich aus dem Fenster des Gefängnisses stürzte, wodurch er den Tod erlitt, führte über seine Thaten getreulich und beschaulich Buch. Alle, welche den genialen Spitzbuben kennen lernten, schildern ihn als einen Jüngling von gefälligen Manieren, er ist ein finniger, stiller Mensch, der mit einem wahren Bienenfleiße alles zusammentrug, was nicht niet- und nagelfest war. Groschl hatte aber auch literarischen Ehrgeiz; er wollte eine Geschichte der alten schlecht verwahrten Häuser Wiens schreiben, doch wegen Zeitmangels führte er bloß ein Tagebuch. Von diesen Aufzeichnungen giebt die „N. Fr. Pr." u. a. folgende wieder.

3. April 1893: Wie herrlich, daß der Frühling naht! Die Vöglein singen in den Lüften und einige Partieen ziehen schon aufs Land, sodaß ich endlich meine Sehnsucht, diese Leute zu besuchen, erfüllen kann. Ich gebe ihnen die Ehre: dafür nehme ich auch etwas. Als ich gestern meine falschen Nachtschlüssel musterte, fiel mir folgendes Gedicht ein:

Einbruch des Frühlings.
Leise zieht durch mein Gemüt
Schlüsselbunds Geläute,
Klinge, kleiner Dietrich, kling,
Kling hinaus ins weite,
Kling hinaus bis an das Haus,
Das sie schlecht verschließen,
Wenn du Hausbewohner schaust —
Sag', ich laß' sie grüßen.

5. April: Heute Besuch gemacht. Leider Niemand zu Hause getroffen. Die Herrschaften werden sehr bedauern, nicht getroffen zu haben. Eine Kasse angebohrt; sie war klug und gab nach. Mehrere Perlenschnüre, welche als unverzinstes Kapital dalagen, sofort in ein Versatzamt getragen. Ich bin mit großer Auszeichnung, beinahe mit Mitgefühl behandelt worden.

8. Mai: Die Lerche jubelt immer lauter; es ziehen immer mehr Leute aufs Land. Selige Zeit der ersten Einbrüche!! Heute Nacht habe ich im Bette einer Gräfin geschlafen, welche zufällig verreist ist. Ich begreife die verzärtelten Menschen nicht, welche behaupten, in einem fremden Bette nicht süß träumen zu können. Morgens erfrischt aufgewacht und alle Schmucksachen und silbernen Eßbestecke zusammengerafft. Ich muß einen Höllenlärm gemacht haben; die Leute, welche aufpassen sollen, sind aber manchmal so mit Blindheit geschlagen, daß man glauben könnte, sie sind rein taub. Da ich mich nach der Arbeit sehr abgespannt fühlte, trank ich auf das Wohl meiner abwesenden Wirtin ein Gläschen Likör, das mir der Zufall aufwartete.

7. Juni: Nicht zu vergessen! Ich habe noch Besuch zu machen bei . . . (Folgen 42 Namen bekannter Hausbesitzer.) Gestern Nacht bei der Tänzerin ** übernachtet, welche schon auf Ferien gegangen ist. Welcher Verfall der Kunst bot sich mir in dieser Wohnung dar! Kein einziger Diamant und lauter Versatzzettel — niemals werde ich mich durch einen berühmten Künstlernamen verblenden lassen. Mich so zu mystifizieren! Schändlich! Habe ich denn heute meine Zeit gestohlen? — 22. Juni: Heute im altehrwürdigen Schottenhof eingebrochen. Es bekam mich ein heiliges Gefühl, als ich die stillen hochgewölbten Gänge betrat. Man kann hier sehr ruhig und gewissenhaft wie in einer Bibliothek arbeiten und wirklich ernste Resultate erzielen. Was mich am meisten freut, ist, daß ich hier nicht Loß wieder viele Eßbestecke, sondern auch einige Lieder von Franz Schubert gefunden habe, da ich für diesen Meister immer ein Faible hatte, weil er das reizende Ständchen: „Leise mit gekrümmtem Finger" komponierte, welches ich immer summe, wenn ich ein wenig die Schlösser probieren muß. Auch Novellen von Sudermann und Keller lagen für mich da. Leider konnte ich die Bücher nicht lange studieren, da es mein Prinzip ist, ausgeliehene Bücher nicht zu lesen, sondern sofort zum Antiquar zu tragen. Als ich mich im Zimmer umblickte, wo ich in tiefster Zurückgezogenheit meinem Berufe lebte, nur mit meinen Instrumenten und meinen Büchern, fiel mir der Vers Goethes ein:

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht!

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Spandau, 16. Juli. Infolge einer heute im Feuerwerks-Laboratorium stattgehabten Dampfrohr-Explosion wurden 6 Menschen schwer und 15 leichter verletzt.

Belgrad, 15. Juli. Nach Verlesung der Minister-Anklageakte in der Kammer ergriff der ehemalige Kabinettschef Avacumovic das Wort, um in einer mehr als zweistündigen, durch Ueberlegung und Kaltblütigkeit sich auszeichnenden Rede die ihn betreffenden fünf Punkte zu widerlegen. Wiewohl er die Solidarität mit seinen anderen Ministerkollegen feststellt, will er jedem einzelnen derselben seine Verteidigung überlassen. Die Skuptschina vertagte sich abends bis morgen und wird Nibbaratz dann seine Verteidigungsrede fortsetzen.

Petersburg, 16. Juli. Die „Neue Zeit" und „Nawosti" sehen voraus, daß die Annahme der deutschen Militärvorlage eine demnächstige Vermehrung der russischen und französischen Armee unvermeidlich zur Folge haben werde.

Paris, 15. Juli. Nach einer Depesche des Admirals Humann feuerten die Siamesen auf die französischen Schiffe ohne Ankündigung und ohne vorherige Ermahnung.

Paris, 15. Juli. Die Liberte gibt folgende anscheinend offiziöse Darstellung: Frankreich habe von Siam über 6 streitige Punkte, besonders für den Mord des Agenten Grosgurin, Rechenschaft gefordert. Da während der Verhandlungen England drei Kriegsschiffe vor Bangkok sandte, so beschloß Frankreich, die gleiche Anzahl hinzusenden. England meldete darauf nach Paris, die Zahl der englischen Kriegsschiffe werde vermindert werden. Sofort erhielt der französische Admiral Humann Ordre, keine Schiffe vor Bangkok zu senden. Die Ordre traf aber erst ein, nachdem die beiden Kanonenboote bereits abgedampft waren. Die „Liberte" meldet, dieselben würden vor Bangkok bleiben, bis Frankreich Genugthuung in allen Punkten und insbesondere auch dafür erhalten haben, daß die siamesischen Forts ohne vorherige Ankündigung auf die Schiffe gefeuert haben.

Bangkok, 16. Juli. Der Verlust der Siamesen bei der Affaire am 13. ds. Mts. beträgt 15 Tote und 30 Verwundete. Eine Frau, welche sich in einem Eisenbahnwagen befand, wurde ebenfalls getötet. Der Kommandant des Inconstant erhielt 4.45 Uhr vom französischen Residenten Pavie die Ordre, anzuhalten. Um 6.30 Uhr passierte der „Inconstant" die Barre. Es fiel Regen und begann zu dunkeln. Die siamesischen Forts schossen zuerst blind, dann erst scharf. Nach 10 Schüssen erwiderte der „Inconstant" das Feuer.

London, 15. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Malta erhielt das britische Panzerschiff „Inflexible" den Befehl, sich sofort nach Sudabay zu begeben. Dasselbe macht sich gegenwärtig segelfertig und dürfte abends abfahren. Es verlautet das Gerücht, daß der Befehl durch ausgebrochene Unruhen veranlaßt sei.

New-York, 15. Juli. Nach einer Meldung des „New-York Herald" aus Valparaiso ist die Lage des aufständischen Admirals Wandenkolk in Rio Grande do Sul gefährlich. Der brasilianische Kreuzer „Republica" ist an der Einfahrt außerhalb des Hafens angekommen. Man glaubt, daß die Schiffe Wandenkolks eingeschlossen sind, sodaß ein Entkommen unmöglich zu sein scheint. Die aufständischen Generale Salgado und Saraiva mit 3000 Mann wurden am 13. ds. Mts. nachts in Rio Grande erwartet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 17. Juli. (Der Kampfgenossen-Verein) beging am gestrigen Sonntage sein 4. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Letztere wurde mittags 1 Uhr auf dem Markte abgehalten. Nachdem der Verein auf dem Markte Paradestellung eingenommen, ging Herr Oberst Auer die Front entlang. Man sah hier manch alten Krieger, dessen Brust mit Orden geschmückt. Von einer erhöhten Tribüne herab sang die Gesangabteilung des Kampfgenossen-Vereins „Horch auf mein Volk" und dann nahm Herr Oberst und Bezirkskommandeur Auer von Herrenkirchen das Wort zu einer kräftigen Ansprache. Die Worte des herrlichen Liedes seien verklungen, aber noch durchzitterten sie jedes Herz, diese Worte paßten vortrefflich für die schöne Feier, die der Verein jetzt begehe. Vom Kampfgenossen-Verein sei ihm die ehrenvolle Aufgabe geworden, diese Fahne zu weihen; an dem Tage, wo vor 23 Jahren die Kriegerfahne in ganz Deutschland entrollt wurde. König Wilhelm der immer Siegreiche, habe die Armee zu großen Heldenthaten geführt. Wohl ein jeder kenne die Bedeutung der Fahne, sie sei das Heiligtum, das jeder Soldat hochhalte. Hierauf schlägt der Redner den von ihm gestifteten silbernen Nagel mit den Worten „Durch Nacht zum Licht" in die Fahnenstange. Den zweiten Nagel trieb Herr Chemiker Dr. Hilgemann mit den Worten ein „Furchtlos und treu", während Herr Oberbürgermeister Schmieding den dritten Nagel einschlug und dabei die Hoffnung aussprach, daß die Fahne die nachkommenden Geschlechter zu derselben Begeisterung aneifern möchte, wie die Krieger von 1815. Hierauf brachte der Herr Oberst ein Hoch auf unsern Kaiser aus, in das die Anwesenden jubelnd einstimmten. Herr Dr. Hilgemann gedachte nun der soeben stattgehabten Feier und dankte dem Herrn Oberst dafür, daß derselbe die Fahne geweiht. Was wir in drei ruhmreichen Kriegen errungen, das wollten wir auch behalten. Des sollten alle eingedenk sein in dieser Stunde und wollten es auch ferner bleiben. Nicht möchte einer erkalten in der Liebe für das deutsche Vaterland. Mit den Worten „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den Nachkommenden zur Nachahmung" schloß der Redner. Jetzt setzte sich der Festzug in Bewegung. Am Kriegerdenkmal wurde unter besonderen Feierlichkeiten ein Kranz niedergelegt. Nachmittags fand die Feier am Friedenbaum statt, wo des Guten und Schönen viel geboten wurde.

(Verschiedenes.) Die Schöffen- und Geschworenenliste liegt in der Zeit vom 18.—25. d. Mts. im Stadthaus, Olve 1, Zimmer 11, zu Jedermanns Einsicht offen. — Beurlaubt vom 15.—27. d. M. ist der Schlachthofinspektor Clausnitzer und wird vom Tierarzt Eickenbusch vertreten. — Der beim Schornsteinbau für den Schlachthof in Barmen beschäftigte Arbeiter Eduard Solf von hier fiel auf dem Gerüst über ein Brett und brach das rechte Fußgelenk. Er wurde in das dortige Krankenhaus geschafft.

(Unglücksfall.) Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch fiel am Samstag ein Arbeiter vom Eisenbahnwagen, brach das Genick und war sofort tot.

Hörde, 16. Juli. (Steuerzettel.) Die neuen Steuerzettel sind in Sicht und wird mit dem Austragen begonnen. Endlich hat der Bezirksausschuß den Zuschlagssatz zur Klassensteuer als Deckung des Kommunalbedarfs für die Stadt Hörde in der von den hiesigen Stadtverordneten beschlossenen Höhe genehmigt. Demnach werden erhoben 275 Prozent von der Klassensteuer und 25 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Auflegung der Wählerlisten wird nun auch erfolgen, wenn auch mit einigen Tagen Verspätung.

Aplerbeck, 16. Juli. (Verunglückt.) Durch einen Sturz von der Treppe beim Besuche des erkrankten Rittergutsbesitzer Herrn Schulze-Dellwig zog sich Herr Dr. Schulte vor einigen Tagen eine Verstauchung der linken Hand zu, sodaß er den Arm in der Binde tragen muß.

Herne, 14. Juli. (Verunglückt.) Infolge Steinfall verunglückte am 12. d. Mts. der Bergmann Georg Will von hier auf der zu Horsthausen belegenen Zeche „Friedrich der Große". Der Tod trat sofort ein und ist die Leiche in der Halle des evangelischen Krankenhauses hierselbst untergebracht. Will war seit 1887 verheiratet und hinterläßt drei Kinder.

Wattenscheid, 15. Juli. (In der Untersuchungssache) gegen die Eheleute Gankowski wegen Ermordung des Bergmanns Franz Gajewski zu Günnigfeld fand dieser Tage ein Lokaltermin zu Herne statt. Durch den in dieser Angelegenheit zum Untersuchungsrichter ernannten Herrn Assessor Brunnelmann ist dort eine größere Anzahl Zeugen eidlich vernommen worden. Trotz des beharrlichen Leugnens der verdächtigen Eheleute sollen, wie verlautet, die Beweise ganz erdrückend sein.

Warstein, 14. Juli. (Eisenbahnunglück.) Der Nachmittags 4 Uhr von hier abgehende Personenzug stieß kurz hinter der Station Warstein auf ein Fuhrwerk, auf dem sich ein sechsjähriger Knabe befand, während das aus zwei Kühen bestehende Gespann von einem älteren Mann geleitet wurde. Der Wagen wurde total zertrümmert und der Knabe am Kopf verletzt, während der alte Mann mit den bloßen Schrecken davon kam.

Stadtverordneten-Sitzung in Unna.

Unna, 15. Juli.

Die heutige Sitzung war schwach besucht. Anwesend waren nur zehn Stadtverordnete, nämlich die Herren Rubens, Wilhelms, Steinweg, Runge, Holzwardt, Middendorf, Stadv. Schneider und Bücker; außerdem Herr Stadtbaumeister Modersohn. Den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister Eichholz, den Vorsitz führte Herr Stadtverordneten-Vorsteher Rubens. Die Tagesordnung wies 10 Punkte auf, die jedoch fast alle ohne Interesse waren.

Der erste Punkt lautete: Vereing der Arbeiten und Lieferungen für den Schlachthausbau. Es wurde beschlossen den Portlandcementwerken Hörter und Gadelheim die Lieferung des Cements, dem Herrn Weber in Unna die Zimmerarbeiten, den Gebrüdern Harpa die Holzlieferung, dem Herrn Middendorff-Unna die Lieferung der Fußböden und Legung derselben, der Firma Beck u. Henkel in Cassel die Lieferung der aufgelegenen Fenster, der Firma Drüge u. Schetter die Schlosserarbeiten, dem Herrn Steinweg-Unna die Lieferung der aufgelegenen Säulen und Träger und dem Herrn Rauff die Steinhauerarbeiten zu übertragen.

Bei Punkt 2., Verding von Wegebau-Material, wurde zur Sprache gebracht, daß der sog. „Ostring" von Fuhrwerken zu viel benutzt und dadurch arg beschädigt würde. Alle Hal jahre müsse der Weg repariert werden, was ein Heidengeld koste. Herr Rubens schlug vor, man solle eine polizeiliche Verfügung erlassen, wonach schweres Fuhrwerk künftig den Weg nicht mehr passieren dürfe. Es seien ja allerdings jetzt schon diesbezügliche Schilder angebracht, darnach richte sich aber kein einziger Fuhrmann. Herr Bürgermeister Eichholz meinte, das Beste sei wohl, man ginge dazu über, den Weg zu pflastern. Einige Stadtverordnete erwiderten ihm jedoch hierauf, daß dies sehr kostspielig werden würde.

Punkt 2 wurde sodann genehmigt; der „Ostring" wird mit Schlacken neu aufgefüllt.

Punkt 3., Verlängerung des Pachtvertrages mit Herrn Dr. med. Kipp betr. der Baracke, gab zu einer kleinen Erörterung Anlaß. Einige Herren richteten an den Magistrat die Anfrage, warum die alte Baracke nicht abgebrochen würde, eine Zierde sei dieselbe doch wahrlich nicht. Herr Bürgermeister Eichholz erwiderte, es empfehle sich vielleicht doch, die Baracke vorläufig noch stehen zu lassen. Die Cholera sei im Auslande bisher noch nicht ganz erloschen und ausgeschlossen sei es demnach nicht, daß die Seuche auch in Deutschland in nächster Zeit wieder auftreten werde, was ja Gott verhüten möge. Hiernach beschloß das Kollegium, den Beschluß über die Verlängerung des Pachtvertrages mit Herrn Dr. Kipp bis September d. J. auszusetzen.

Punkt 4. Verkauf eines Wege-Abplisses an der Flerlohner Straße wurde glatt genehmigt; desgleichen Punkt 5: Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend die Genehmigung der definitiven Anstellung des Polizei-Sergeanten Trippe, und Punkt 6: Protokoll über Revision der städtischen Kassen. Gegen den folgenden Punkt: Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten betreffend die Festsetzung der Abtragung für die Schlachthaus-Anleihe auf 1½ Prozent fand sich nichts zu erinnern. Ebenso wurde der folgende Punkt 8: Jahres-Rechnung der Gas- und Wasserwerke für 1891/92 debattelos angenommen. Das Bilanzkonto pro 1891/92 beträgt: a) der städtischen Gasanstalt 133 064,33 Mark; b) des Quellwasserwerks 22 785,42 Mk.; und c) des Ruhrwasserwerks 97 327,07 Mk. Der Kassenverwaltung wurde Entlastung erteilt. Sodann genehmigte das Kollegium, daß drei in ärmlichen Verhältnissen lebenden Unnaer Einwohnern die rückständigen Steuern für dieses Jahr erlassen werden. Schließlich wurde an Stelle des nach Frankfurt versetzten Amtsrichters Keller Herr Amtsgerichtsrat Seidenstücker als Mitglied der Kommission zur Prüfung der Sparkassen-Dokumente gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Delegiertentag des Hauptverbandes westfälischer Krieger- und Landwehr-Vereine.

Lippstadt, 15. Juli.

Unser freundliches Lippestädtchen hatte heute ihr Festkleid angelegt. Alle Häuser prangten im schönsten Flaggenschmuck, ja, die Hauptstraßen glichen förmlichen Laubgängen. Lippstadt hatte auch allen Anlaß dazu, tagte doch in seinen Mauern der Delegiertentag des Verbandes westfälischer Krieger- und Land[illegible]vereine. Schon in der ersten Morgenstunden herrschte reges Leben. Die Delegierten wurden von den Lippstädter Kameraden am Bahnhof begrüßt und mit klingendem Spiele zum „Tivoli" geleitet, woselbst Frühschoppenkonzert stattfand.

Gegen 12 Uhr wurde der Delegiertentag durch Herrn Major Harz-Dortmund eröffnet. Er hieß die Anwesenden herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen von echt kameradschaftlichem Geiste getragen, dem Verbande zum Segen gereichen möchten. Vor Eintritt in die Verhandlungen, bat Redner in ein Hoch auf unseren Kaiser einzustimmen. Begeistert stimmten die Anwesenden in dieses Hoch ein. Herr Major Harz machte dann zunächst bekannt, daß der erste Vorsitzende des Verbandes, Herr Med.-Rat Dr. Hölker-Münster dienstlich verhindert sei, um den Verhandlungen von Anfang an beiwohnen zu können. Gegen 2 Uhr würde er gewiß erscheinen.

Herr Harz verlas sodann den Kassenbericht: der Verband hat im vorigen Jahre folgende Einnahmen zu verzeichnen. 1. Kassenbestand am 1. Januar 284,46 Mk., an Sparkasseneinlagen 1830 Mk., an Resten aus dem Jahre 1891 33 Mk., an Beiträgen 2088 Mk. Zusammen 4511,46 Mark. Dieser Summe stehen folgende Ausgaben gegenüber: Beitrag zum deutschen Kriegerbund 100 Mk., Drucksachen 269,10 Mk. Portis und kleine Ausgaben 196,70 Mk., Schreibgebühren 265,00 Mk., für Reisen der Präsidialmitglieder 269,80 Mk., Ueberweisung an die Kronprinzenstiftung 800 Mk., extraordinäre Ausgaben 44,80 Mk. Die Kronprinzenstiftung hat eine Einnahme von 5794,04 Mk., eine Ausgabe von 5546,85 Mk. zu verzeichnen. Bestand 247,70 Mk. Das Kapital betrug Januar 1892 10 400 Mk. Januar 1893 durch 15 500 Mark.

Von einer Seite wurde noch hervorgehoben, daß ein erblindeter Kamerad aus dieser Stiftung nur 5 Mark Unterstützung erhalten habe. Es möchte doch beschlossen werden, künftig an Unterstützungsbedürftige nicht unter 20 Mark zu verteilen. Der Vorsitzende erwidert, das Präsidium habe sich bereits mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, in Zukunft nur größere Beträge an wirklich Unterstützungsbedürftige zu verteilen, dagegen die kleinen unbedeutenden Beträge nicht mehr. Der Vorsitzende berichtete ferner noch über den Bau des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser. Der Bau sei rüstig vorangeschritten. Als der Grundstein zu dem Denkmal gelegt worden, hätten 4000 alte deutsche Soldaten auf dem Kyffhäuser von ihrer patriotischen Gesinnung Zeugnis abgelegt. Im Jahre 1896 würde voraussichtlich das herrliche Denkmal eingeweiht werden können. Bis zum 1. Mai seien bei der Zentralstelle 400 000 Mark eingelaufen, insgesamt jetzt 560 000 M.

Herr Major Hoffmann-Bochum regt an, ob es sich nicht empfehle, das Kaiserdenkmal am 2. September 1895, der 25. Wiederkehr des Tages von Sedan, einzuweihen. Ein Kamerad von Witten machte den Vorschlag, hier im Saale sofort für das Denkmal eine Sammlung zu veranstalten, was von allen Seiten freudig begrüßt wurde. Die Sammlung brachte das nette Sümmchen von 160 M. auf. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder des Verbandes: Dr. Hölker-Münster, Delius-Bielefeld, Hoffmann-Bochum, Klutmann-Witten und Opderbeck-Lüdenscheid wurden per Akklamation wiedergewählt. Neugewählt wurde Emil Schulze-Hagen.

Nächstes Jahr ein Verbandsfest zu feiern, wird einstimmig abgelehnt. Als Ort für den nächstjährigen Abgeordnetentag wurde Witten und Bochum vorgeschlagen. Auf Witten fiel die Wahl. Der Vertreter des Wittener Krieger- und Landwehrvereins sprach hierfür seinen Dank aus.

Inzwischen war Herr Dr. Hölker erschienen und lebhaft begrüßt worden. Derselbe erstattete den Jahresbericht. Dem Verbande gehörten im Jahre 1891 an 397 Vereine mit 76597 Mitgliedern. Im vorigen Jahre aber 407 Vereine mit 61895 Mitgliedern. Seit 1891 sind also neu 40 Vereine dem Verbande beigetreten. Zwei Vereine sind ausgetreten und zwar der Dortmunder Garde-Verein und der Krieger- und Landwehr-Verein Vollmarstein. Der Vorstand des Verbandes empfiehlt die Gründung von Kreiskrieger-Verbänden und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die vielen noch dem Verbande fernstehenden Vereine baldigst sich anschließen werden. Schließlich wird den Telegierten die Bildung von Sanitätskolonnen empfohlen. Folgendes Telegramm wurde abgesandt:

An Se. Majestät den Kaiser und König,
Potsdam, Neues Palais.

„Ew. Majestät entbietet der in Lippstadt versammelte Abgeordnetentag des Hauptverbandes der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine, welcher 6000 alte Soldaten vertritt, den Ausdruck unwandelbarer Liebe, Treue und Verehrung."

Der Vorsitzende: Dr. Hölker, Med.-Rat."

Nach Schluß der Verhandlungen nahmen die Delegierten ein gemeinschaftliches Festmahl ein, wobei manch passendes Wort gesprochen wurde. Herr Dr. Hölker toastete auf den Kaiser. Abends fand in der Stadt zu Ehren der Telegierten Zapfenstreich statt, der sich eine Festvorstellung im „Tivoli" anschloß. Am gestrigen Sonntag wurde das 25jährige Jubelfest des Lippstädter Krieger- und Landwehrvereins in feierlicher Weise begangen.

Eingesandt.

Aplerbeck, 15. Juli. Bezüglich eines Artikels in der gestrigen Nummer Ihrer geschätzten Zeitung, betr. Vereinigung des alten Turnvereins „Gut Heil Germania" mit dem neuen Verein „Eintracht" kann Ihnen nur erwidern, daß eine Verschmelzung der zwei Vereine schwerlich jemals erfolgen kann. Infolge eines kleinen Zwistes (es war vor 3 Jahren) traten am Abend einer Generalversammlung gegen 15—20 aktive Turner aus und bildeten gleich am anderen Tage den Verein „Eintracht", der sich in den 3 Jahren, was man nicht leugnen kann, tüchtig emporgeschwungen hat. Soll nun der alte Verein, der in 2 Jahren sein 30jähriges Stiftungsfest feiert, Fahne, Namen und Alles aufgeben? Nein! Und niemals wird von dieser Seite aus eine Vereinigung der zwei Vereine herbeizuführen sein. — Sodann möchte ich noch erwähnen, daß die Triebfeder des ganzen Turnens nicht etwa darin bestehen soll, daß die Turner jeden Sonntag auf die Dörfer ziehen, um Preise zc. zu holen, sondern die Knaben sollen zu Jünglingen und die Jünglinge zu Männern herangebildet werden, damit, wenn es einmal heißt: „Für König und Vaterland", sie es auch mit der That beweisen und ruhig dem Tode ins Auge schauen können. Gut Heil!!

Standesamt Dortmund.

Vom 14. Juli.

Geburten: 1 Sohn: Kaufmann Adolph von der Nahmer, Bismarckstraße 4. Fuhrunternehmer Fritz Nordhaus, Schwanenstraße 47. Schuhmachermeister Joseph Nahmacher, Ellerstr. 184. Köfer Bernhard Quadt, Altmühlenweg 1. Fabrikarbeiter Otto Pütter, Kesselstraße 74. Schlosser Franz Finger, 1. Kampstr. 45. Fabrikarbeiter Friedrich Wisnecke, Langestraße 77. Fabrikarbeiter Jan Arendö, Altmühlenweg 25. Gasarbeiter August Grabowski, Scharnhorststraße 7. Fabrikarbeiter Wilhelm Wighardt, Glückaufstraße 49. Anstreicher Karl Würichner, Gnadenort 16.

1 Tochter: Zimmermann Theodor Kampkötter, Düppelstr. 29. Bäckermeister Heinrich Schlüter, Brüderweg 59. Fabrikarbeiter Karl Riede, Bessemerstraße 13. Photograph Julius Ginzig Holzhof 18. Bergmann August Wortelmann, Hohestr. 166.

Aufgeboten: Schlosser Gustav Bach, Münsterstraße mit Maria Handel, Augustastraße 9. Schirmmacher Bernhard Roth, Jakobstraße 19 mit Anna Proffe, Josephstraße 10. Bergmann Julius Wien mit Auguste Offenbach, Horst. Metzger Karl Gräwe mit Luise Huth, Lermathe.

Eheschließungen: Metzger Gustav Schink mit Emilie Plenger, Alterastr. 7. Schutzmann Otto Buchholz mit Wilhelmine Göhling, Juliusstraße 23. Fabrikarbeiter Julius Petersmann mit Wwe. Sterenberg, Hindrikine geb. Beuring, Oesterholzstraße 108.

Gestorben: Heinr. Welge, Nordstr. 17, 11 M. Hermann Ramrath, Zimmerstraße 1, 1 J. Witwe Kamin, Leopoldine geb. Holbeck, Schützenstraße 103. Ludwig Korsmeier, Papengarten 66, 2 J. Bergmann August Johannismeier, Sunderweg 131, 38 J. Max Stehling, Altenstraße 33, 1 J. Johann Koch, Friedrichstr. 70, 3 J. Klara Reinecke, Rolandstr. 27, 4 M.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Kuvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Herrn Moritz Bayerthal in Crefeld eine Tochter. Herrn Rechtsanwalt Dr. Engels in Ruhrort eine Tochter. Herrn C. Brazel in Langendreer eine Tochter. Herrn Th. Bauermann in Essen eine Tochter.

Verehelicht. Herr Amtsgerichtsrat Albert Großmann in Grevenbroich mit Frl. Helene Rosellen in Neuß. Herr Gymnasial-Oberlehrer J. B. Klume in Montigny-Metz mit Fräul. Helene Dyckhoff in Trier.

Gestorben. Frau Anna Henke in Gelsenkirchen, 37 J. Frau Heinrich Wilms in Gelsenkirchen, 28 J. Herr Wilhelm Haarlammert in Rotthausen. Herr Wilhelm Gerkreth in Unna, 49 J. Fräul. Frieda Fickermann in Pelkum.

Standesamt Herne.

Vom 2. bis 8. Juli.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Heinr. Diehl alias Herr, Herne. Bergmann Wilh. Pott, Horsthausen Weichensteller Johann Steinberg, Herne. Rangierer Franz Hülsmann, Herne. Bergmann Andreas Herrmann, Hiltrop. Bergmann Joseph Messemer, Herne. Bergmann Kaspar Beckmann, Herne.

1 Tochter: Bergmann Friedr. Krause, Herne. Maurer Heinrich Lindemann, Herne. Anstreichermeister Christoph Fisse, Herne. Bergm. Friedr. Böich, Herne. Bergm. Michael Mack, Herne. Ingenieur Franz Wesermann, Herne. Bergmann Friedrich Zwiener, Herne. Bergmann Friedrich Funke, Baukau. Bergmann August Müller, Herne. Bergmann Heinrich Brüning, Baukau.

Aufgebote: Bergm. Anton Borkoski und Juliana Budwach, beide Holsterhausen. Bergmann Karl Heinr. Kähmann zu Horsthausen und Karoline Markötter zu Baukau. Maschinenwärter Paul Jaeschke und Wwe. Lausmann geb. Maria Christine Eberhard, beide Baukau. Arbeiter Herm. Dörr und Auguste Schlenter, beide Herne. Fabrikarbeiter Anton Grygier zu Sirakowo und Rosalia Kataszczak zu Krzan. Bergmann Michael Borkowsky und Bergmann Emilie Odau, beide zu Poplein. Bergmann Robert Schmitz zu Herne und Alwine Brackhage zu Werl. Bergmann Johann Wilhelm Götzen und Katharina Elisabeth Horsel, beide zu Gelsenkirchen. Kaufmann Theodor Bernhard Köpp zu Bruch u. Johanna Henrica Juliana Fonrobert zu Herne. Bergmann Johannes Biermann zu Baukau und Luise Müller zu Horsthausen. Bergmann Friedrich Wilhelm Sandführ und Lisette Kleffmann, beide zu Herne.

Eheschließungen: Gärtner Konr. Schmitz und Maria Thimothea Klein, beide Herne. Bergm. Franz Münster zu Baukau und Luise Hain zu Herne. Bergmann Karl Gräf u. Wwe. Benner, Magdalena geb. Benner, beide Herne. Bergmann Lorenz Sternal u. Karoline Kazmierczak, beide Horsthausen.

Sterbefälle: Wilhelmine Alwine Antonie Leineweber, Herne, 11 M. Ottilie Elisabeth Kramer, Herne, 2 J. Georg Wilhelm Tröske, Baukau, 5 J. Emma Konstanze Momberg, Sodingen, 9 J. Witwe Gottliebe Stegmund geb. Dobzinski, Herne, 67 J. Else Baum, Herne, 14 T. Friedrich Wilhelm Karl Kann, Baukau, 3 J. Witwe Anna Katharina Busch geb. Hülsmann, Herne, 74 J. Dietrich Peyer, Baukau, 11 J. Friedrich Wilhelm Koch, Herne, 1 J. Hermine Wilhelmine Ley, Baukau, 26 T. Johann Eduard Sauer, Herne, 1 J.

Oeffentliche Ladung.

Der Tuchmacher **Erdmann Adolf Brielle** aus Dortmund, geboren am 5. März 1870 zu Forst, Kreis Sorau, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben. (Vergehen gegen § 140 Str.-G.-B.)

Derselbe wird auf **den 19. September 1893, vormittags 10 Uhr,** vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landratsamt zu Sorau über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Zugleich ist nach Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 26. Juni 1893 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind. (M 5 7864).

Dortmund, den 30. Juni 1893.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den gewerblosen **Heinrich Nieweg** von Dortmund, geboren daselbst am 30. November 1873, unterm 30. Dezember 1892 wegen Sittlichkeitsverbrechens erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert. (Aktenz. J. 6 Nr. 119492.)

Dortmund, den 10. Juli 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Schuhmachergesellen **Karl Klaünder,** ohne festen Wohnsitz, zuletzt zu Norken, geboren am 9. März 1864 zu Lottin, unterm 3. Juni 1892 behufs Strafvollstreckung wegen Kuppelei erlassene Steckbrief ist noch unerledigt und wird hierdurch erneuert. (Aktenz. M. 5 Nr. 5492.)

Dortmund, den 10. Juli 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die nach Wahlabteilungen eingeteilten Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt für die im November d. Js. vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen liegt in Gemäßheit des § 20 der Städteverordnung vom 19. März 1858 vom **15. bis 30. Juli d. Js.** im Verwaltungsgebäude, Betenstraße Nr. 19, Zimmer Nr. 1, während der Bureaustunden offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit bei uns erhoben werden.

Dortmund, den 5. Juli 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Cigarren.

Ein erstes Hamburger Haus sucht resp. Personen zum Cigarren-Verkauf an Private, Hotels 2c. 2c. Firum bis 1500 Mk. oder hohe Provision. Bewerber w. unter H. c. 06610 Adresse an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg,** erb.

Nachstehender Beschluß:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers **Theodor Junghans** zu **Dortmund** wird, nachdem der im Vergleichstermine vom 27. April 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 5997

Dortmund, den 12. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

gez.: **Nagel.**

wird hiermit gemäß § 171 der Konkurs-Ordnung öffentlich bekannt gemacht.

Dortmund, den 12. Juli 1893.

Kautsch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne am hiesigen Platze, **1. Kampstraße Nr. 67,** eine 5796

Kupferschmiederei

und empfehle mich zur Ausführung aller vorkommenden Arbeiten, besonders in **Brau- und Brennereien, Anlagen von Wasser- und Bierpumpen, Gas- und Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen. Anfertigung sämtlicher kupfernen Küchen-Geräte 2c.**

Reparaturen prompt und billig.

Um geneigten Zuspruch bittet

O. Bellmann,
Kupferschmied.

Industrie
für

Metall-Sohlen und Absätze

Z. D. R.-P. No. 64991.



Grosse Ersparniss

für jede Familie bei Benutzung der gesetzlich geschützten Metall-Sohlen und Absatzflecke, da diese die Abnützung der Leder-Sohlen und -Absätze verhindern.

Die Sohlen sind

elastisch wie **Leder, leichter** als **Leder, billiger** als **Leder,** machen **Doppelsohlen unnötig, lassen keine Nässe durch,** sind leicht und schnell aufzulegen; **geräuschloser** und **sicherer Gang** wie auf Ledersohlen.

Zur Probe:

Einzelne Paare Männersohlen und Absätze	Mark 1.25.
" " Frauensohlen " "	Mark 1.—.
" " **Kindersohlen** "	Mark 0.75.

gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Größe und Form der Sohlen ist anzugeben.

Schuhmacher und **Wiederverkäufer** erhalten entsprechenden **Rabatt,** und werden solche **in allen Städten gesucht.**

Industrie für Metallsohlen und Absätze,
Berlin NW., Waldstraße 43.

CARL SCHNEIDLER — SCHUTZ-MARKE — TABAKS-FABRIK gegründet 1840.

Schneidler's

echter Pastorentabak à Pfd. 1 Mk.,

eine **hochfeine milde Qualität, herrlich im Geruch,** allein nur zu haben Engros bei **Karl Oberstadt** H. J. Schulte, Ernst Wiskott. Ferner Detail bei **Aug. Lock, Ed. Mende Nachf., G. W. Menken, F. Menjendieck, Herm. Dodt, G. Wild, Dortmund, Karl Speier, Hörde. W. Jochheim, Wilh. Specht, H. Weidner, Lütgendortmund. Aug. Tappe, Barop, Gust. Beckmann, Langendreer. Gebr. Rosendahl, Annen.** 5222

Ich bitte die geehrten Raucher, auf **meinen** Namen genau zu achten.

Hildesheim, den 1. Juni 1893.

Karl Schneidler, Tabaksfabrik,
Gegründet 1810.

Doering's Seife mit der Eule.

eine in Qualität unübertroffene, äußerst geläuterte, **neutrale Toilette-Seife** ohne Laugenüberschuß oder scharfe Ingredienzien.

Erhöht und erhält die Schönheit der Haut, verfeinert den Teint,

beseitigt alle Hautunreinigkeiten und wirkt in allen Fällen **belebend und anregend auf die Funktion der Haut**

Entgegen fast allen anderen Toilette-Seifen **absolute Unschädlichkeit** auch bei 2899

tagtäglichem Gebrauche,

kein vorzeitiges Altern, keine gesprungene Haut oder gerötete Hände.

Unentbehrlich für die Damen-Toilette.

Ihrer Milde wegen zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** ferner auch Personen mit **äußerst empfindlicher Haut ärztlich empfohlen.**

Doering's Seife mit der Eule ist bei billigstem Preise, nur **40 Pfg.** pro Stück,

die beste Seife der Welt.

Als **Kennzeichen** ist jedem Stück ächter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt, **daher** die Benennung **„Doering's Seife mit der Eule".**

Zu haben

à **40 Pfg.** in allen Parfümerien, Drogerien und Kolonialwaarenhandlungen.

Engros-Verkauf: **Doering & Cie.,** Frankfurt a. M.

Fürstliches Conservatorium der Musik
in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung für: a) **Sämtliche Orchester-Instrumente** (im Solo-, Kammermusik- und Orchesterspiel).

b) **Klavier** (Solo- und Ensemblespiel, sowie Methodik.)

c) **Gesang** (Stimmbildung, Aussprache und Deklamation, Studium von Opern- und Oratorienpartien, Ensemble und Chorgesang, Treffübungen, Vollständige scenische Opern-Aufführungen).

d) **Theorie** (Allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Contrapunkt, Composition und Instrumentation). 5319

e) **Partiturspiel und Dirigieren** (Beides in **praktischer Anwendung** für solche, die entweder **Opern-** oder **Konzert-Dirigent** werden wollen.

Schulgeld jährl. 150—250 Mark. Pension jährl. durchschnittlich 600 Mark. Prospekt und Bericht frei durch den fürstl. Direktor Hofkapellmeister Prof. **Schroeder.**

Cirkus Ed. Wulff

in Dortmund auf dem Viehmarkt.

Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Großes hypologisches Monstre-Tableau mit 50 Hengsten 50, in Freiheit dressiert und zusammen zu gleicher Zeit unter selbständiger und alleiniger Leitung vorgeführt von Dir. Ed. Wulff.

Preise der Plätze wie gewöhnlich!

Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Guldier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags.

Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.

Detmold.

Preußischer Hof,

Hotel und Restauration.

Den geehrten Dortmundern und Auswärtigen, speziell meinen Freunden und Bekannten empfehle ich beim Besuch des Hermann-Denkmals mein käuflich erworbenes 5270

Hotel und Restaurant Preußischer Hof.

Logis mit garn. Frühstück 2,25 Mark, bei ganzer Pension entsprechend billigere Preise. Auf Massenquartiere stets eingerichtet, doch bitte um vorherige Anmeldung. Außer einem großen Saal 3 kleinere Säle, einschließlich Billardsaal.

Prima Dortmunder Löwenbier.

Hochachtungsvoll!

Wilh. Schmidle,
früher Dortmund.

Ueberall käuflich

Ney's Garantie—Seife
Ney's Anker—Seife
Ney's Normal—Seife.
Beste Toiletteseifen
hergestellt nach Patent 55065.

Meine durchaus soliden, rühmlichst bekannten Fabrikate

Regen- u. Sonnenschirme

wurden auf den grössten Weltausstellungen wiederholt

Preisgekrönt

mit 7 goldenen etc. Medaillen.



W. Hellermann

Grösstes Special-Geschäft der Schirmbranche.

Reichhaltigste Auswahl

der letzten Neuheiten sofort nach Erscheinen.

Dortmund — Ostenhellweg 16. | Cöln — (gegründet 1871). | Elberfeld — Hofaueerstrasse 95.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421

General-Depôts: J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.

Mineral-Quelle

ROISDORFER

Schutz-Marke

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe.

Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Alleinverkauf in **Dortmund** bei Apotheker **G. Fernies,** in **Unna** bei **Fr. Schürmann.**

Unentgeltlich versende Anweisung z. Heilung von Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg. Berlin, Oranienstr. 172.** — Viele Hunderte, auch gerichtlich geprf. Dankschreiben, sowie etdlich erhärtete Zeugnisse. 5652

Womit reinigt man am besten theure Seidensachen?

Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** die Flasche à **50 Pfennig** und **1 Mark,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft erhält. 2909

Herr Meyer, Obermeister der Wirker-Innung zu Liegnitz, schreibt u. a.: „Das von Ihnen erfundene **Benzolinar** ist nach vielfachen Versuchen in Fleckenwasser das **einzige** Mittel, um Maschinenölflecken aus seidenen Wirkwaren zu entfernen. **Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.**

Lebensversicherungs-Bank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwaltet der Unterzeichnete. 468

Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

L. Siebert in Dortmund,
Kaiserstraße 33.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen des hiesigen Stadtbezirks, welche während des Jahres 1894 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 18. bis 25. Juli cr. im Zimmer Nr. 11 des Stadthauses zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während der angegebenen Zeit bei uns erhoben werden.

Dortmund, den 13. Juli 1893.

Der Magistrat:
Schmieding.

Nordseebad

Baltrum.

Hotel Küper.

Volle Pension von 25 Mark pro Woche an. 8669

Ein schon lange Jahre bestehender **Gesangverein** sucht einen

Dirigenten.

Näheres in der Geschäftsstelle. 8462

Ein Maschinen-Techniker

absolv. Werkmeister-Schule a. Mittweida, mit 6jähriger Lokomotiv-Praxis, sucht Anfangsstellung. Gefl. Offerten unter **R. 119** an **Haasenstein & Vogler, Lanbau i. Schl.,** erbeten. 5957

Eine bedeutende Werkzeugmaschinenfabrik **sucht** einen durchaus **tüchtigen, energischen**

Obermeister,

hauptsächlich für die Montage. Es wird nur auf **eine allererste Kraft** reflektiert. Daher wollen sich nur solche Bewerber melden, welche langjährige Erfahrungen haben und **mit den feineren Arbeiten** sowohl, wie mit dem **Accordwesen** vollständig **vertraut** sind. — Offerten unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche unter Nr. **309** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 5987

Die besten und billigsten 2669

Sandstein arbeiten

zu

Brücken- und Wasserbauten

liefert **H. Oppe** in **Seesen** a. Harz, Steinbruchbesitzer und Steinmetzmeister.

Geübte

Bruchstein-Maurer

finden dauernde Beschäftigung. 5986

Düsseldorf, Rheinhafen.

Ein **braves, tüchtiges** 5994

Dienstmädchen,

in Hausarbeit erfahren, auf bald gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes 5972

Dienstmädchen

sofort gesucht. Zu melden Stadtbauamt Olpe 3, 3. Etage.

Ein ordentliches 5940

Dienstmädchen

evangel. Konfession pr. 1. August gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen bei **Dünhof, Aplerbeck.**

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

sucht zum baldigen Eintritt 5915

Frau Lehrer **Stern, Hörde,** Rathausstraße.

Ein ordentliches, fleißiges

Dienstmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, wird auf sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Kragenplätterin und 1 Hemdenplätterin

werden auf sofort gesucht. 5950

Bielefelder Dampf-Wasch-Anstalt W. Pferdekämper, Duisburg.

Für 1. August eine

tüchtige, ältere

Köchin

für unsere Menage gesucht. 5949

Dortmunder Aktien-Brauerei.

Ein ord. ev. **Dienstmädchen** gesucht. 6001 Frankenstr. Nr. 2.

Zu vermieten

eine kleine freundliche, für sich bestehende Wohnung nebst Stallung, Garten und Bleiche, gleich oder später zu beziehen. 5996

Näheres Silberstr. 18.

Gesucht

zum 1. Oktober dieses Jahres

2 Wohnungen

mit Zubehör

im Osten der Stadt, event. auch etwas außerhalb, davon eine **5 Zimmer** (inkl. Küche) und die andere **4 Zimmer** (inkl. Küche). 5982

Offerten mit Preisangabe sind baldigst u. **J. C. 308** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Ein Ladenlokal

nebst Wohnung

per 1. August auf einer verkehrreichen Straße zu vermieten.

Herne, Wilhelmstraße 41.

Große schöne **Wohnungen von zwei und drei Zimmern** zum 1. August zu vermieten. 5991

Sunderweg 13.

Eine **Wohnung** zu vermieten. 5992

Blumenstr. 2, 3. Stock.

In der Nähe der Zeche Gneisenau, Minister Stein, Kaiserhuhl und Hösch Fabrik eine **Wohnung,** 3 Stuben, Stallung, Keller, Gartenland auf sof. oder 1. August zu vermieten. 5993

Näheres in der Geschäftsstelle.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich:

Großes Doppel-Konzert

der berühmten Tiroler-Gesellschaft aus Innsbruck (7 Damen und 2 Herren), sowie der Wiener Damenkapelle **Reinelt.**

Sonntags von 12 Uhr ab:

Matinée.

Nachmittags 4 Uhr:

Anfang des Doppelkonzerts

Entree 10 Pfg.

Lager in:

Illuminations-Laternen, Laternenlichte, Wachsfackeln, Colophonfackeln, Magnesiumfackeln, Luftballons, Fahnen, Transparentbilder

für Krieger-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Knappen-Feste 2c. 2c.

Nicht vorrätige Artikel werden in kürzester Frist geliefert. 3665

Preislisten gerne zu Diensten

R. Timmermann, Unna

Laymann's

Hühneraugentod

vertilgt jedes Hühnerauge. Flacon 50 Pfennig.

Th. Laymann,
vorm. **Karl Oberstadt, Dortmund, Markt 11.**



Täglich **dickes, fettes**

Pferdefleisch

sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes** und alle **Sorten Wurst.** 1483

Portionen zu jeder Tageszeit.

Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Ueber Lebensversicherung

für von anderen Gesellschaften **Abgelehnte** zu sehr günstigen Bedingungen gibt Auskunft 4347

H. Rappe, Dortmund, Kaiserstraße 70,

Gen.-Vertr. des „Nordstern", Lebens-, Unfall- und Alters-Vers.-Akt.-Gesellsch. zu Berlin.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** à Pfd 55 Pf. **Halbdaunen,** à Pfd. M. 1.25 **h. weiße Halbdaunen,** à Pfd. M. 1.75 **vorzügliche Daunen,** à Pfd. M. 2.85 **Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.**

Verpackung wird nicht berechnet.

Für Kranke!

Portwein
Tokayer
Malaga
Madeira
Sherry
Oporto 1725
Gundersheimer
Weisswein

von 90 Pfg. bis zu 2.50 Mk.

Wilhelmine Distelhoff, Unna.

Man verlange
in den besseren Geschäften
die weltbekannten
verschiedenen
Käse
der
Gandersheimer Molkerei,
die nur aus **bester Harzmilch** hergestellt werden.

5555

Feuerwerkskörper

empfehle zu allen Festlichkeiten, ebenso zur Aufführung von lebenden Bildern.

Bengal. Feuer in Platten

Größere Feuerwerke werden auf Wunsch von mir abgebraunt und müssen 8—14 Tage vor den Festen bestellt werden.

Beiskisten stehen zu Diensten. Wiederverkäufer gesucht. 3660

R. Timmermann,
Unna.

Sichern Erfolg
durch Insertion in der
Westfälischen Zeitung
Bielefeld.
Die Zeile (10 Silben)
nur 15 Pfg.

93er neuen Salzhering

vers. wie alljährlich in zarter Ware die 4 Liter-Dose, Inh. ca. 40 Stück garantirt, **franko** Postnachn. Mk. 3.—.

L. Brotten, Heringsfabrikerei, **Greifswald** a. Ostsee.

Holz.

Trockene Eichen, Buchen

sowie alle gangbaren **Hölzer liefert billigst Karl Bangert, Hörde.** 1718